

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1915**

32 (20.1.1915) Abend-Ausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelebte Tageszeitung in Karlsruhe.

Wöchentlich 2 Nummern „Karlsruher Unterhaltungsblatt“ mit Illustrationen, wöchentlich 1 Nummer „Nah und Fern“ für Wanderung und Reise, Spiel und Sport, monatlich 2 Nummern „Courier“, Anzeiger für Landwirtschaft, Garten-, Obst- und Weinbau, 1 Sommer- und 1 Winter-Fahrplan und 1 illustrierter Wandkalender, sowie viele sonstige Beilagen.

Gratis-Beilagen:

Täglich 16 bis 40 Seiten. Weitauß größte Abonnentenzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Thiergarten. Verantwortlich für allgemeine Politik und Feuilleton: Anton Rudolph, für badische Politik, Lokales, bad. Chronik und den allgem. Teil: H. Frhr. v. Seckendorff, für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Bureau: Berlin W 10.

Gesamt-Auflage: 46000 Exempl.

je 2 mal wochentags, gedruckt auf drei Brillings-Rotationsmaschinen neuesten Systems in Karlsruhe und nächster Umgebung allein über 27500 Abonnenten.

Expedition: Strle. und Sammler-Gede nächst Kaiserstr. u. Marktplatz Brief-od. Telegr.-Adresse laute nicht auf Namen, sondern: „Badische Presse“, Karlsruhe.

Bezugspreis in Karlsruhe: Im Verlage abgeholt 60 Pfa. und in den Zweigexpeditionen abgeholt 65 Pfa. monatlich. Drei ins Haus geliefert: Vierteljährlich M. 2.20, Halbjährlich M. 4.20, Jahrespreis M. 8.00. Durch den Briefträger täglich 2 mal ins Haus gedr. M. 2.50. Sechste Nummern 5 Pfa. Größere Nummern 10 Pfa.

Anzeigen: Die Kolonialzeitung 25 Pfa., die Weltzeitung 70 Pfa., Weltkamen an 1. Stelle 1 Mk. p. Seite. Bei Wiederholungen tarifierter Abat, bei der Nichtentnahme des Plats, bei gerichtlichen Streitigkeiten und bei Konturien außer Kraft tritt.

Nr. 32.

Telefon: Expedition Nr. 86.

Karlsruhe, Mittwoch den 20. Januar 1915.

Telefon: Redaktion Nr. 309.

31. Jahrgang.

## Dom Krieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

M.A. Großes Hauptquartier, 20. Jan., vorm. (Amtlich.)

Im Abschnitt zwischen Küste und Sys fanden nur Artilleriekämpfe statt.

Bei Notre Dame de Lorette, nordwestlich Arras, wurde dem Feind ein zweihundert Meter langer Schützengraben enteissen. Dabei sind zwei Maschinengewehre erbeutet und einige Gefangene gemacht worden. In den Argonnen nahmen unsere Truppen einige feindliche Schützengräben. An einer Stelle betrug unser Geländegewinn der letzten Tage wieder fünfhundert Meter.

Im Walde nördlich Sennheim schritt unser Angriff gut fort. Der Hirzstein wurde genommen. Zwei Offiziere und vierzig Alpenjäger wurden gefangen genommen. Oberste Heeresleitung.

### Das Ringen in Flandern.

— Kopenhagen, 19. Jan. „Politiken“ erfährt aus London: Große Unsicherheit herrscht in Bezug auf die Meldung von dem sogenannten Sieg der Engländer bei La Bassée. Während der „Matin“ aus St. Omer meldet, die Artillerie der Verbündeten hätte die deutsche von La Bassée vertrieben, und „Central News“ wissen will, die deutschen Truppen seien unter einem englischen Bajonett-Angriff zusammengeschmolzen, ist die „Times“ sehr skeptisch. Der Korrespondent der „Times“ drachtet nämlich aus Nordfrankreich, es sei unmöglich, eine Bestätigung des englischen Sieges zu erhalten, die Stellung sei unverändert, seit sich die indischen Truppen am 20. Dezember in den eroberten deutschen Schützengräben besaßen. In den letzten Wochen seien Infanteriebewegungen auf beiden Seiten unmöglich gewesen. Die Kanonen blieben in der aufgewickelten Erde stecken. Die Schützengräben seien nur bewohnbar, wenn fortwährend gepumpt werde. La Bassée sei praktisch unannehmbar. Als Festung sei es ungeheuer wertvoll.

### Zum Sieg bei Soissons.

M.A. Paris, 20. Jan. Die „Times“ melden von hier vom 18. Jan.: Der Feind versuchte nicht, bei Soissons über die Aisne vorzugehen, machte aber einen heftigen Angriff auf das westlich davon gelegene St. Paul und auf Crozon im Osten. Das Blatt sagt ferner, daß die Erfolge bei Soissons für die Deutschen keinen Wert hätten, wenn sie nicht auch in der benachbarten Front entsprechendes Gebiet gewannen. Die Deutschen bemühten sich offenbar, dem Keil, den sie in die feindlichen Linien getrieben haben auszuweichen, um dann ohne Gefahr für ihre Flügel eine Forcierung des Flusses zu versuchen.

### Amerikanische Granaten.

— Mannheim, 19. Jan. Von seiner ersten Ausreise nach dem westlichen Kriegsschauplatz traf hier der „Lazarettzug Auguste Vittoria“ ein. Die von ihm beförderten 238 Schwerverwundeten wurden in Speyer ausgeladen. Wie der militärische Begleiter des Zuges, Hauptmann Trüschler von Falkenstein, berichtet, sind 80 Prozent der Verwundungen durch Granaten amerikanischen Ursprungs verursacht worden. Seit Mitte Dezember verwenden die Franzosen amerikanische Granaten in steigendem Maße. Bei diesen wurden nur 10 Prozent Blindgänger festgestellt, während die französischen Granaten Blindgänger bis zu 60 Prozent aufwiesen. Ein Bericht über diese amerikanische „Neutralität“ wird den zuständigen Stellen unterbreitet. (Ziff. Stg.)

### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

M.A. Großes Hauptquartier, 20. Jan., vorm. (Amtlich.)

Die Lage im Osten ist unverändert. Oberste Heeresleitung.

— Berlin, 20. Jan. Auch aus London wird jetzt dem „Berl. Tagbl.“ gemeldet, man befürchte, daß die Russen in Südpolen wiederum zurückwichen. Der Militärkritiker der „Kowoje Wremje“ glaubt, daß die deutsch-österreichischen Streitkräfte in nächster Zeit aus ihrer verhältnismäßigen Ruhe herausgehen werden und daß den Russen eine allgemeine Vorwärtsbewegung auf der ganzen Front bevorstehe.

### Vom galizischen Kriegsschauplatz.

T.U. Berlin, 19. Jan. Der Kriegsberichterstatter der „Berl. Morgenpost“, Demhoff, meldet aus dem österreichischen Kriegspressequartier vom 18. Januar:

„Am russischen Neujahr herrschte an der westgalizischen Kampffront, wenn auch nur für einen Tag nach heftigem Schneefall, starke Kälte. Der Tag fand mehr im Zeichen eines Artillerieduells am Dunajec. Österreichische schwere Batterien schossen als Neujahr-

gruß nach Ternow. Vom Beobachtungsstande einer deutschen Batterie konnte ich den Geschützkampf verfolgen. Bei der Explosion flogen am Horizont haushohe pechschwarze Sprengwolken auf. Die Beschichtung war, wie Flieger melden, erfolgreich. Die russischen Militärmagazine im östlichen Bahnhofsteil, darunter das Munitionsmagazin, erhielten mehrere Volltreffer. Die Beobachtung des Zieles wurde bei der frostigen Witterung vornehmlich durch einen Fesselballon unterstützt, den die Fußartillerie sehr heftig unter Feuer nahm, ohne zu treffen. Dagegen gelang es unserer Fliegerkompanie, einen russischen Eindecker durch einen Schuß in die Verbindung der Magnetleitung zur schleunigen Landung hinter unserer Front zu zwingen und die beiden Insassen, zwei Fliegeroffiziere, gefangen zu nehmen.

M.A. Berlin, 20. Jan. Der Berichterstatter der „B. Z. a. M.“ in Westgalizien meldet über die Kämpfe bei Zaczyn nach folgendes:

Die Russen hielten die dortige Stellung für einen der Hauptstützpunkte der ganzen Front. Sie griffen deshalb unermüdet immer wieder an. Besonders war es ihnen um eine Höhe zu tun, zu deren Eroberung ein Waldraum durchschritten werden mußte. Unsere Truppen erhielten Kenntnis davon, daß nach mehrtägigem vergeblichen Angriff zu einer bestimmten Nachstunde ein entscheidender Sturm dreier russischer Regimenter erfolgen sollte. Der Artilleriekommandant ließ nun die gesamte verfügbare Artillerie sich auf den Waldraum einschleichen und eröffnete auf diesen ein derart vernichtendes Feuer, daß die russischen Regimenter fast vollständig ausgerieben wurden. Allein von einem Bataillon fielen vier Kompanieführer.

### Der Krieg zur See.

#### Die Zukunft beslagener deutscher Schiffe.

M.A. London, 20. Jan. Der Jahresbericht der Londoner Versicherten gibt die Zahl der beslagnahmen oder in Häfen zurückgehaltenen deutschen Schiffe mit 445 und einem Gesamttonnagegehalt von 1.400.826 an. 505 deutsche und 50 österreichische Schiffe wurden in neutralen Häfen zuflucht. Bei Ausbruch des Krieges wurden 79 britische Schiffe mit 172.988 Tonnen, die sich damals in deutschen Häfen befanden, aufgehalten. 45 Schiffe mit langer Fahrt und 200.865 Tonnen (Zischdampfer nicht eingerechnet) wurden seither von deutschen Dampfern weggewonnen.

M.A. London, 20. Jan. Die Admiralität hat beschlossen, eine Anzahl beslagener deutscher Kohlendampfer auf eigene Rechnung fahren zu lassen und zwar zunächst die Dampfer „Henry“, „Bürk“, „Albert Clemens“.

### Englische Ueberraschungen im Seekriege.

Von Vizeadmiral z. D. Kirchhoff-Riel.

oken. Ueber Amerika kommt in diesen Tagen eine Kunde, wieder einmal so recht geeignet aller Welt zu beweisen, daß die ganze englische Kriegsführung als einziges militär-politisches Endziel erstrebt, die englische Hochseeflotte bis zum Friedensschluß soweit als möglich intakt zu behalten, um sie bei den Friedensverhandlungen in voller Stärke als wichtigen Trumpf einsetzen zu können.

Es ist eine eigenartige Nachricht, die wir dieser Tage erhielten und die uns erzählt von dem in England teilweise bereits ausgeführten großen Umbau älterer Handelsdampfer zu Schein-Kriegsschiffen und Sperrdampfern.

Sie ist etwas phantastisch ausgeführt, diese neue Nachricht, ihr Inhalt aber in keiner Weise als unausführbar zu bezeichnen. Schade nur, daß sie, noch lange vor Beginn der Ausnutzung dieser neuen markierten Kriegsschiffe, dem deutschen Gegner mit allen Einzelheiten so genau bekannt geworden ist, so daß die ganze Angelegenheit nunmehr bluffartigen Charakter annimmt.

Abgesehen von den vielen Einzelheiten, deren Schilderung nur im allgemeinen stimmen dürfte, ist das Maskieren von Handelsdampfern als Kriegsschiffe gewissermaßen schon zu Friedenszeiten in der Marine im Gebrauch gewesen, z. B. haben Streuminen-Dampfer die äußeren Formen von Handelsdampfern erhalten. So ganz einfach ist es aber nicht, mit derlei Attrappen aufzuwarten, denn solchen plötzlich neu erbauten Einrichtungen spielen Sturm und Seegang oft ganz empfindlich mit und können dem betreffenden Schiff oft äußerlich verhängnisvoll werden, durch Einstoßen von Decken, Anklammern von Schrauben u. dergl. Sollen diese Dampfer also eine größere Seereise zurücklegen, so sind diese Einrichtungen nicht in weniger geschaffen, wie dies z. B. ein Sonderbericht anführt.

Es scheint nach allem die Absicht vorzuherrschen, durch Anwendung einer größeren Zahl solcher Fahrzeuge die feindlichen Kriegsschiffe, vor Allem die deutschen Unterseeboote in erster Linie zu täuschen, damit sie ihre Torpedos auf solch nutzloses Zeug abgeben und sich der Gefahr aussetzen, dann von wirklichen Kriegsschiffen vernichtet werden zu können. Auch soll wohl zu gleicher Zeit die Aufmerksamkeit feindlicher Seestreitkräfte von dem gleichzeitig etwas entfernt davon vorgehen-

den Teil der Hochseeflotte abgelenkt werden. Das sind immerhin Dinge, die gelegentlich Erfolg haben können, besonders wenn man auf gegnerischer Seite von solcherlei Plänen weiß.

Wichtiger ist wohl die geplante Absicht, diese Dampfer als Sperrdampfer und Sperrschiffe verwenden zu können; sie sollen dazu durch besonderen Umbau besonders geeignet gemacht worden sein und mit Zement gefüllt werden.

Nachts vorgehend, würden sie gegen die Minenperre an unsere Küsten geschickt werden können, um dort Lücken für das Durchfahren der ihnen folgenden Kriegsschiffe zu schaffen und gleichzeitig an anderen Stellen das Fahrwasser für den Gegner durch Versenken in empfindlicher Weise zu sperren.

Diese beiden Aufgaben sind aber nicht so einfach zu erfüllen, wie sie auf den ersten Blick leicht erscheinen. Sowohl im amerikanisch-spanischen Kriege bei Santiago de Cuba als im japanisch-russischen bei Port Arthur, besonders bei letzterem, gelangen die oft wiederholten Angriffe mit solchen Sperrdampfern in keiner Weise und das noch dazu in einem von Untiefen sowie von Strömungen fast ganz freien Fahrwasser. Noch viel schwerer dürfte solch Unternehmen an den deutschen Küsten durchzuführen sein.

Wir können daher ganz unbesorgt sein, daß diese neue fürchterliche Angriffswaffe uns schaden wird. Bei der noch Ende Dezember gezeigten Nachsicht und Bereitschaft unserer Wehr zur See an der Küste ist ein unbemerktes Herankommen außerdem kaum zu erwarten und dann gibt es Mittel, solche billigen (?) Scheinkriegsschiffe auf billigere Art zu vernichten als mit Torpedoschiffen. Einige wenige Schiffe selbst kleiner Kaliber dürfte hierfür ausreichend sein.

Also einstweilen keine Furcht vor den mehr als hundert neuen Kriegsmaschinen, die wohl mehr zum Schrecken ihrer eigenen Besatzungen als ihrer Feinde sich erweisen werden. Wer weiß, ob viele derselben überhaupt eine Fahrt über See, wenigstens über stark bewegte See aushalten werden.

Aber Albion hat ja Geld, um sich den Luxus einer Scheinkriegsflotte zu leisten und deren Besatzungen durch gute Heuern und Lohn-Versprechungen anzuwerben. Wie viele Mache an dem Ganzen ist, wird die Zukunft lehren.

### England und der amerikanische Nahrungsmittelwucher.

— Karlsruhe, 21. Jan. Die englischen Nahrungsmittel-

preise steigen unauffällig. Nach der Londoner „Times“ kosten 112 englische Pfund jetzt vom Fleisch erster Güte 73,6 Schilling, während diese Menge im ersten Vierteljahr 1914 nur 60,8 Schilling kostete; die entsprechenden Preise sind für Speck 92 (81) Schilling, bei Zucker für ein englisches Pfund 3/4 (2/2) Pence, Kartoffeln für das Buschel 3,11 (3,6) Schilling. Am heftigsten wirtete doch das Anziehen der Weizenpreise. Die hierüber veröffentlichte Statistik zeigt, daß bester englischer Weizen, der im Vorjahre 36 Schilling das Quarter kostete, auf 60 Schilling gestiegen ist und daß bester kanadischer Weizen, 61 Schilling gegen 36 in der gleichen Zeit des Vorjahres kostet.

Der Unwille über diese Vorgänge auf dem Lebensmittelmarkt hat den Nationalausschuß der Arbeiterpartei schon veranlaßt, von der Regierung energische Maßnahmen zu fordern. Sie solle alle Weizenvorräte im Lande übernehmen und die Frachtsätze gesetzlich regeln. Aber abgesehen davon, daß die englische Regierung schwerlich zu derartig umstürzlerischen Maßnahmen greifen wird, könnte dadurch auch kaum der weiteren Preissteigerung Einhalt geboten werden. Denn der Hauptlieferant Englands ist die nordamerikanische Union, und für die amerikanische Geschäftswelt hört die Freundschaft für die englische Sache da auf, wo sie sich mit ihren materiellen Interessen nicht in Einklang bringen läßt.

Da in Australien und Kanada die letzte Ernte schlecht ausgefallen ist, die russische Konkurrenz wegfällt und Argentinien nicht in großem Umfange als Verkäufer in Betracht kommt, so kann die Union ihre Preise ziemlich willkürlich diktieren. Die Verteuerung der Frachten kommt für die Londoner Weizenpreise erst in zweiter Linie in Betracht. Ob die englische Regierung auf die Schiffahrtsgesellschaften einen genügend starken Druck ausüben vermag, um niedrigere Sätze für Weizen und andere Lebensmittel zuzuführen zu erzwingen, steht noch dahin; jedenfalls konnte das die Preise nur wenig beeinflussen. Die englische Seeherrschaft kann aber nichts daran ändern, daß auf den Meeren nichts wächst, womit der wachsenden Arme der Hungernden in England gebietet wäre.

### Die Türkei im Krieg.

M.A. Konstantinopel, 20. Jan. In Betrachtungen über die allgemeine Kriegslage, insbesondere über die Teilnahme der Türkei am Krieg, stellen die Blätter fest, daß der Sieg bis jetzt auf Seiten des der Türkei verbündeten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, sowie der Türkei gewesen sei und drücken die Ueberzeugung aus, daß es auch in Zukunft so sein möge.

„Tanin“ betont, daß die türkische Armee, obgleich sie im Kaukasus noch keinen endgültigen Sieg davongetragen habe, dennoch bewirkt

habe, daß die Russen einen Teil ihrer Truppen in Polen nach dem Kaukasus schaffen mußten, was einer Entscheidung sehr zustatten komme. „Wir sind sicher“ — sagt das Blatt — „daß wir diesem ewigen Feind einen Schlag versetzen werden, den er von unserer Seite verdient. Es ist die größte Ehre für das heilige Osmanentum, unseren Verbündeten die Vernichtung des Feindes zu erleichtern.“

Deutschland und der Krieg.

W.T.B. Berlin, 20. Jan. Der Reichskanzler Dr. von Bethmann-Hollweg ist zu kurzem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

W.T.B. Berlin, 20. Jan. Wie wir erfahren, ist die falsche Blättermeldung vom Tode des Sohnes des Generalstabschefs von Falkenhayn auf eine Verwechslung mit dem Fliegerhauptmann Vogel von Falkenstein zurückzuführen, der gefallen ist. Der Fliegerhauptmann und Leutnant von Falkenhayn sind dagegen wohlbehalten.

W.T.B. Hildesheim, 20. Jan. (Nicht amtlich.) Der Vorstand der hiesigen Handelskammer hat beschlossen, von Ostern ab die türkische Sprache als Unterrichtsfach aufzunehmen.

Die Sonderzeichnung zur Kriegsanzleihe.

W.T.B. Berlin, 20. Jan. Wie wir hören, hat die durch eine besondere Verordnung nachträglich zugelassene Zeichnung der Angehörigen des Feldheeres auf die Kriegsanzleihe den Betrag von 20 Millionen Mark ergeben, sodaß die Gesamtsumme der Zeichnungen auf nahezu 4 481 Millionen gestiegen ist. Die Zahl der Einzelzeichnungen beträgt 8891.

Die nachträgliche Zeichnungserlaubnis bezweckte nicht, das Ergebnis der Zeichnung zu erhöhen, sondern ausschließlich die Wahrung der Interessen der Angehörigen des Feldheeres. Der Höchstbetrag der Zeichnungen war für den einzelnen Zeichner auf 10 000 Mk. begrenzt. Berücksichtigt man das, sowie den Umstand, daß viele Feldzugsteilnehmer schon bei der Hauptzeichnung sich beteiligen konnten, so darf das erreichte Resultat der Sonderzeichnung als sehr erfreulich bezeichnet werden.

Die Vermählung im bayerischen Königshaus.

W.T.B. München, 20. Jan. Begleitet von den innigsten Glückwünschen der königl. Familie und der ganzen Bevölkerung Münchens hat heute vormittag die Vermählung der Prinzessin Adelgunde von Bayern mit dem Fürsten von Hohenzollern stattgefunden. Um 11 Uhr fand in Gegenwart des Königs, der Königin, sowie der Mitglieder des königlichen Hauses, der hochzuverehrenden Familie und deren Gefolge durch den Staatsminister des königlichen Hauses und des Außeren Grafen von Hertling der standesamtliche Akt der Eheschließung in den „reichen Zimmern“ der Residenz statt. König Ludwig von Bayern und Prinz Karl Anton von Hohenzollern jungieren als Traugeugen.

Graf von Hertling hielt eine Ansprache an das fürstliche Brautpaar, worauf sich die hohen Herrschaften in feierlichem Zuge zur alten Hofkapelle begaben, wo durch den Kardinal-Erzbischof Dr. v. Seraphim die kirchliche Trauung vollzogen wurde. Nach der Brautmesse begaben sich die Fürstlichkeiten wieder nach den „reichen Zimmern“ zurück, wo das neuvermählte Paar die Glückwünsche des Königspaars und der übrigen hohen Herrschaften entgegennahm. Um 12 1/2 Uhr fand Galafest in den „reichen Zimmern“ zu 34 Gedecken statt.

Bei der Tafel brachte König Ludwig einen herzlichen Trinkspruch auf das Fürstenpaar von Hohenzollern aus. Zu gleicher Zeit war in den „Steinzimmern“ Tafel für das beiderseitige Gefolge.

Um 3 Uhr 35 verließ das Fürstenpaar mit dem Erbprinzen München im Sonderzug.

Oesterreich-Ungarn und der Krieg.

T.U. Berlin, 19. Jan. Das „Berl. Tagebl.“ schreibt: Der frühere Statthalter der Reichslände, Fürst Wedel, ist am Samstag in Wien eingetroffen. Gestern vormittag ist der Fürst in Schönbrunn von Kaiser Franz Joseph in einer Privataudienz empfangen worden, die 3/4 Stunden dauerte.

W.T.B. Wien, 20. Jan. Wie das „Freundenblatt“ erfährt, hat die gestern abgehaltene Ministerkonferenz die Requisition der in Oesterreich befindlichen Getreidevorräte beschlossen, falls sich die Notwendigkeit hierzu ergeben sollte. Die Mitteilungen, die über die in Oesterreich noch verfügbaren Getreidevorräte erfolgten, lassen die Behauptung zu, daß der Stand der Vorräte als überaus befriedigend

Van Gogh und die neuen Richtungen der Malerei.

— Karlsruhe, 21. Jan. Professor Wilhelm Trübner hat unter dem obigen Titel in Bruckmanns „Die Kunst für alle“ eine feinsinnige Abhandlung erscheinen lassen, die in mehr als einer Hinsicht auch das Interesse der hiesigen Kunstkreise verdient und wachrufen wird. Wir entnehmen dem Artikel folgende Stellen:

Die Bilder van Goghs haben vor ungefähr 10 Jahren bei ihrem ersten Erscheinen im Salon Cassirer in Berlin das größte Aufsehen bei allen Kunstverständigen erregt, weil in diesen Werken eine außergewöhnlich stark entwickelte Farbenanschauung sich offenbarte; wenn auch der Mangel an formalem Können störend in qualitativer Beziehung auftrat, so konnte dadurch der große Erfolg des Meisters doch nicht aufgehoben werden. Von jeher ist man gewohnt, die Größe eines Künstlers nach der Höhe seines Könnens zu beurteilen; deshalb mußte man sich angesichts dieser Bilder sagen: hätte van Gogh zugleich über ein hohes künstlerisches Können verfügt, so wäre er den größten Meistern aller Zeiten ebenbürtig an die Seite zu stellen, während er so, wie er tatsächlich vor uns steht, sich zu diesen verhält wie etwa Hans Sachs zu Shakespeare oder wie Andreas Hofer zu Napoleon Bonaparte.

Das Talent ist immer einseitig veranlagt, das Genie dagegen immer doppelseitig, gegenförmlich. Ein genialer Feldherr z. B. muß außer dem Mut auch das Gegenteil davon, die Vorsicht, besitzen, um je nach der Sachlage sich der einen oder der anderen Eigenschaft bedienen zu können. Der Talentvolle dagegen, der immer nur eines der beiden Extreme besitzt, würde in dem Falle, wenn er der Mutige oder der Tollkühne wäre, der gar keine Vorsicht kennt, in einzelnen Fällen wohl Hervorragendes leisten können, in vielen Fällen aber unterliegen müssen, sobald er selbständig und unbeaufsichtigt handelte. Ebensovienig wäre das andere Extrem, der Vorsichtige, der überall nur Gefahren sieht, allen Vorwommnissen gewachsen, er würde vielmehr viele günstige Gelegenheiten ungenutzt verpassen. Also nur der Doppeltalente, der über die positive und negative Kraft zugleich verfügt, würde in jeder Lage beruflich Großes leisten; was natürlich von allen einseitig Veranlagten von dem Augenblick an auch erreicht werden könnte, sobald sich die positiven mit den negativen vereinigten und mit gemeinsamem Ziele sich unter die Oberleitung eines Doppeltalents stellten. Nichts erscheint leichter und vernünftiger als diese Vereinigung und doch stehen ihr erfahrungs-

anzusehen ist und daß eine evtl. Requisition ganz erhebliche Reserven erzielen würde. In der Sitzung wurde auch eine Anordnung betr. neue Vorschriften besprochen. Es wurde der festen Entschlossenheit Ausdruck gegeben, alle zur Sicherheit der Volksernährung notwendigen Maßnahmen mit vollster Energie zu treffen.

Aus Rußland.

— Kopenhagen, 20. Jan. Nach russischen Zeitungsmeldungen hat der Gouverneur von Wiborg den Bürgermeister von Wismanstrand mit 8000 Mk und zwei Ratsherren mit je 3000 Mk bestraft, weil sie sich geweigert hatten, Stellen für Infanterie zu erklären, die ihnen durch russische in Finnland ungeschickliche Anordnung weggenommen worden waren.

W.T.B. Basel, 20. Jan. Nach einer Petersburger Meldung der „Basler Nachrichten“ verließ der Zar dem Metropliten Makarius von Moskau das historische Kreuz des Patriarchen Nikon. Danach ist die Wiedererrichtung des russischen Patriarchates Moskau binnen kurzem zu erwarten.

Die Erkrankung des Zaren.

T.U. Wien, 20. Jan. Die „Südslawische Korrespondenz“ erfährt aus Petersburg: Der Zar leidet an Influenza, die er sich bei seinem letzten Aufenthalt an der Front zugezogen habe. Er legte der Erkrankung anfänglich keine Bedeutung bei. Erst als Fieber ausbrach, lehrte er nach Petersburg zurück. (Morgenpost.)

Frankreich und der Krieg.

Die deutschen Ärzte in Frankreich.

— Paris, 19. Jan. Die Ärzte und Apotheker der deutschen Armee, die zum Feldlazarett von Ligny sur Ourg gehörten und deren Beurteilung durch das erste Pariser Kriegsgericht durch die Revisionsinstanz aufgehoben worden war, erscheinen Ende nächster Woche zur neuen Verhandlung vor dem zweiten Pariser Kriegsgericht. (Zrf. Ztg.)

England und der Krieg.

Die Zustände im Londoner Hafen.

W.T.B. London, 20. Jan. Die Presse weist auf den merkwürdigen Gegenstand hin, daß einerseits die Lebensmittelpreise außerordentlich in die Höhe gegangen sind und andererseits die Docks so mit Gütern aller Art überflutet sind, daß man in erster Verlegenheit ist, wie der Störung abgeholfen werden soll. Die Kalfabrikanten können nicht genug Wolle bekommen. Der Londoner Hafen aber strotzt vor Wolle. Ähnlich verhält es sich mit anderen Artikeln. Die in Betracht kommenden Organe seien offenbar ganz unfähig, dem Bedarf gerecht zu werden. Die Schiffsbefitzer tadeln die Dockarbeiter, denen sie Bequemlichkeit vorwerfen. Diese wieder schieben die Schuld auf die Schiffsbeförderer und Kaufleute. Beide sind sich aber einig im Tadeln der Hafenbehörde. Letztere scheint in der Tat nicht so beweglich zu sein, wie man es von ihr erwartet. Sie hat zwar die Zahl der verfügbaren Arbeiter vermehrt, vermag jedoch in die Arbeitsverteilung keinen einseitigen Zug zu bringen, sodaß an manchen Stellen Arbeitskräfte abgewiesen werden müssen, während an anderen Orten nicht genug Hände gefunden werden können. Die Lösung dieser Frage ist angehts der Ausdehnung der Londoner Hafenanlagen ganz besonders schwierig.

„Zeppelin“, nun kommt!

W.T.B. London, 20. Jan. Die Polizei erhält folgende Instruktionen für den Fall eines Luftangriffs:

Jeder Schuhmann, der Zeuge einer Bombenexplosion ist, hat sofort das Alarmzeichen zu geben und, wenn nötig, die Feuerwehre zu rufen, sowie möglichst rasch die nächste Polizeistation zu verständigen. Wenn jemand verletzt wird, hat der Schuhmann sofort ärztliche Hilfe herbeizurufen und selbst Beistand zu leisten. Der Kommandant der Polizeistation muß alle geeigneten Maßnahmen treffen und allen umliegenden Polizeistationen und der Hauptstation Meldung machen. Der Kommandant der Hauptstation telephoniert dem Zentralamt, das seinerseits die Admiralität und das Kriegsamt verständigt und für die weitere Verbreitung des Alarms sorgt. Im Falle eines Alarms werden Repetierpistolen an die Schutzleute verteilt.

gemäß die größten Schwierigkeiten entgegen. Erstens fühlen sich die positiven Naturen allein als Talente und erklären die negativen für talentlos, obwohl beide Veranlagungen einseitig, deshalb auch gleichwertig und auf einer Stufe mit dem Laienhaften stehend zu bewerten sind. Dazu kommt noch, daß der Ueberragende von Seite der Mittelmäßigkeit wie der des Laien wegen seiner negativen Eigenschaft, die er doch neben der positiven haben muß, ebenfalls als minderwertig verächtlich wird. Daraus erklärt sich, warum schon so oft hochbegabte aber noch unangebildete Schüler von mittelmäßigen Lehrern aus vollster Ueberzeugung für talentlos erklärt worden sind. Wenn aber seitens der Mehrzahl der Menschen die vollkommenste künstlerische Eigenschaft als eine wertlose bezeichnet werden kann, so läßt sich aus diesem Grunde verstehen, wie schwer der Idealzustand aus eigener Vernunft heraus zu erreichen ist. Nur da, wo die Natur selbst die Vereinigung der beiden Pole hergestellt hat, also im doppelten Veranlagten, wirken sie friedlich zusammen, aber in allen anderen Fällen, wo sie vereinzelt vorkommen und sich dann als erbitterte Feinde gegenübersehen, werden sie sich schwerlich die Hände reichen.

Da das Genie durch seine Eigenschaften, das Verständnis besitzt für die positiven und für die negativen Kräfte, so wird auch die Fähigkeit weitgehendster Einsicht und Toleranz nur bei ihm vorhanden sein, damit aber auch ein Hauptargument für seine Führereigenschaft bilden. Weil aber in Kunstangelegenheiten stets der Mittelmäßige von aller Welt für den Tüchtigsten und Befähigsten gehalten wird, so liegt in dieser Notwendigkeit ununterbrochener Irrtums auch zugleich der Grund, warum das Gute so schwer durchführbar ist dagegen Kampf und Streit wie unter den politischen Parteien, so auch in der Kunst nie aufhören können, obwohl es gleichzeitig stets den Anschein hat, als ob ein goldenes Zeitalter ganz nahe läge. Es kommt ja nur darauf an, ob die Einseitigen oder die Doppeltalente an der Spitze stehen.

In diesen widerprüchlichen Tatsachen liegt auch die alleinige Ursache des Tragischen, sowie der Grund aller menschlichen Zerungen und deren unbedingte Entschubbarkeit. Friedliebende Künstlernaturen haben deshalb in unserer Zeit vielfach angestrebt oder auch ausgeführt, sich in die Einsamkeit zurückzuziehen.

Zu unserem Thema haben wir jetzt vor allem noch auf den bedeutenden Ausspruch Schopenhauers hinzuweisen: „Der gute Wille ist in der Moral alles, aber in der Kunst ist er nichts: da gibt, wie schon das Wort andeutet, allein das Können.“ Ebenso beweisen viele hervorragende Werke Shakespeares, daß auch bei ihm das „Wie“ in der Kunst den Ausschlag gibt, sonst hätte er nicht mehrere fertige

Die Haltung Portugals.

Das Militär gegen den Krieg.

W.T.B. Lissabon, 20. Jan. Das „Wiener Tagbl.“ hat von zuverlässiger Seite folgende Nachrichten aus Lissabon erhalten:

Am 30. und 31. Dezember 1914 herrschte in allen Kaserne Portugals heller Aufruhr, der sich auch auf den Straßen fortsetzte, als weitere Truppenteile nach den afrikanischen Kolonien verschickt werden sollten. Tatsächlich hatten diese Truppen niemals die Bestimmung, nach Ägypten abzugehen, wie das Volk das vermutete, sondern sollten nach den Kolonien verschickt werden.

Die Menge verhinderte die Einschiffung der Truppen, während auch die Offiziere sich anscheinend nicht die geringste Mühe gaben den Widerwillen der Mannschaften gegen den Krieg zu bekämpfen. Trotz aller Energie vermochte die Regierung kaum weitere sieben tausend Mann frischer Truppen aufzustellen, da der größte Teil der Wehrfähigen das Land fluchtartig verließ. In den portugiesischen Gewässern gebürdet sich die englische Flotte als unumschränkte Herrin.

Dem Ministerium Cutingho scheint keine lange Dauer beschieden zu sein. — Infolge der geringen Einfuhr und Ausfuhrmöglichkeiten sind die wirtschaftlichen Verhältnisse des Landes die denkbar traurigsten.

Kriegs-Allerlei.

× Ein Hutten-Drama Karl Helfferichs. Der zukünftige Reichssekretär war in früheren Jahren auch dichterisch tätig. Im Jahre 1898 erschien unter dem Pseudonym Erich Helff das fünfaktige Trauerspiel „Ulrich von Hutten“. Hinter dem durchsichtigen Pseudonym barg sich der junge Doktor der politischen Wissenschaften, der damals in München Brentanos Schüler war und kurz vor seiner Habilitation als Privatdozent in Berlin stand. Wie auch diese Dichtung bewertet werden mag, jedenfalls läßt sie das tiefe und ernste Interesse erkennen, das Helfferich bereits in der Jugend für politische Konflikte und Kämpfe betundete. (Berl. Tagebl.)

— Die Angst vor dem deutschen Namen. In dem an Spionitis erkrankten England ist jetzt sogar der deutsche Name gefährlich. So haben sich denn seit Kriegsausbruch zahlreiche Familienhäupter, die einen deutschen oder deutsch klingenden Namen tragen, umtaufen lassen. Die „Times“ veröffentlicht deren erste Liste, und aus ihr geht hervor, daß aus einem Mr. Grünwald ein Mr. Greenwood, aus Jungbaus Younghouse und aus Schneider Taylor geworden ist. Die Familie Rosenthal nennt sich künftig Rosendale, eine andere gleichen Namens ist noch englischer geworden und heißt jetzt Robney. Mr. Hahn hat gar den Doppelnamen Mr. Sidney-Bernon angenommen. Drei Hochschüler namens Buhweiler, Schlander und Schneider haben sich in Böhwell, Spencer und Congreve umtaufen lassen. Von vielen werden aus der englischen Geschichte bekannte, an die hohen Adelsgeschlechter anklingende Namen bevorzugt. So ist Klummann zu Mac Laren geworden und Oppenheim zu Madenzie. Die Herren Schloß und Schmitz haben sich aber in Macdonald und Douglas umtaufen lassen. — Möge es all diesen Herrschaften wohl bekommen. (Zrf. Ztg.)

Neueste Nachrichten.

— Braunschweig, 18. Jan. Nach einer Meldung der „Braunschweigischen Landeszeitg.“ hat der Generalintendant am dortigen herzoglichen Hofe, Erzengel von Schmid-Danward, seine Entlassung aus dem Soldatendienst nachgesucht. Der Herzog hat sein Abschiedsgesuch genehmigt und mit der Führung der Geschäfte seinen bisherigen Flügeladjutanten, Hauptmann von Grono, beauftragt.

— Halle, 19. Jan. Der D-Zug 136 Halle-Halberstadt überfuhr bei Hebersleben auf einer Brücke zwei wachhaltende Landsturmeute, Familienväter, und tötete sie. (Zrf. Ztg.)

W.T.B. London, 20. Jan. Die Dampfer „Benarth“ und „George Kogler“ sind bei Sheringham in Norfolk gestrandet. Es sind 42 Menschen umgekommen.

W.T.B. Theodore Roosevelt (New-Jersey), 20. Jan. In einem Revolverkampf zwischen mehreren hundert streikenden Arbeitern und der Polizei, die die Werke schützte, wurde ein Arbeiter getötet. Neunzehn Arbeiter wurden verletzt, unter ihnen drei schwer.

Dramen seiner Zeitgenossen nur durch Umformung zu unergänglichen Meisterwerken seiner Phantasie verwandeln können.

Das künstlerische Können besteht aus überlieferter Berufserfahrungen und ist im Gegensatz zu der angeborenen künstlerischen Begabung eine zu erlernende Eigenschaft. Solange ein Werk nicht zugleich ein genügendes Maß künstlerischen Könnens aufweist, solange wird es nach altem Brauch als Kunstwerk nicht anerkannt, sondern als ein dem Dilettantismus nahestehendes Machwerk bezeichnet werden.

Das künstlerische Können entwickelt sich aber sehr verschieden je nach dem vorhandenen Grade der natürlichen Veranlagung; beim Genie entwickelt es sich immer bis zum höchsten Können, beim Talent immer bis zum akademischen Können. Zwischen beiden besteht der Unterschied, daß das eine einen individuellen und das andere einen allgemeinen Charakter hat. Das Verständnis für das höchste Können erschließt sich der großen Menge schwer oder gar nicht, während das akademische Können sofort allgemein populär verständlich ist und beim Publikum sich der größten Beliebtheit erfreut. Lehren und lernen kann man nur das akademische Können und ob es sich dann weiterentwickelt bis zum individuellen Können hängt nicht vom Lehrer, sondern allein vom Schüler ab. Selbst die größten Meister aller Zeiten zeigen in ihren Jugendarbeiten immer ein akademisches Können und erst später verwandelt es sich in eines von selbständiger Art. Es ist deshalb das größte Unrecht, wenn man an jüngere noch in der Entwicklung begriffene Künstler das unmögliche aller Verlangen stellt, nämlich das eines eigenartigen Könnens und doch gleichzeitig dies unaussprechlich. Die Folge davon hat sich auch bereits bei unseren jungen Richtungen gezeigt. Niemand will mehr akademisch erscheinen. Alle jungen Künstler suchen das akademische Können zu verleugnen, schämen sich desselben und bemühen sich mit Hilfe des Unfertigen, des Unkorrekten und sehr oft des Kindischen das gewünschte individuelle Können dem abnungstosen Publikum vorzutäuschen. Den in der Kunst Halbgebildeten und einer oberflächlichen Betrachtung gegenüber erfüllt dieses Surrogat seinen Zweck, es erscheint vor allem nicht akademisch und wirkt auch äußerlich bestrebend, besitzt also scheinbar alle Anzeichen eines individuellen Könnens, obwohl es nur von akademischer Art ist. Anstelle des Akademischen ist also in unserer Zeit das verkappte Akademische getreten, zu welcher Rubrik auch das primitive Können zu zählen ist; es sind Auswüchse, die auf dringendes Verlangen unserer Zeit sich herausgebildet haben und deshalb dürfen wir uns dagegen gar nicht einmal aufheben, weil wir selbst an dieser Erscheinung schuld sind.

Badische Chronik.

Karlsruhe, 20. Jan. Der seiner Zeit angeführte und im Reichsgericht erneuerte Generalpardon des Finanzministers hat ein Nachspiel vor dem Verwaltungsgerichtshof gehabt. Das Finanzministerium hat den Wortlaut des Generalpardons so ausgelegt, daß nur die Zeit vor dem 1. Januar 1913 unter die „früheren“ Jahre falle, für die ein Steuernachtrag nicht zu bezahlen ist. Ein badischer Zigarrenfabrikant bekam Forderung eines Steuernachtrags für die Zeit vom 1. April bis 31. Dezember 1913. Der Fabrikant, der den Generalpardon des Reichsgerichtes für sich in Anspruch nahm, klagte, und der Verwaltungsgerichtshof hat seiner Auffassung recht gegeben, die im Einklang mit den betreffenden Reichstagsverhandlungen und mit der Praxis der größten Bundesstaaten steht.

Durlach, 20. Jan. Unsere Stadtverwaltung will versuchen, auch hier möglichst weitgehende Arbeitsgelegenheit für Frauen zu schaffen. Da in Karlsruhe wegen Ueberfüllung Näharbeiten für hiesige Frauen nicht mehr abgegeben werden, so hat das hiesige Bürgermeisteramt in einer Konferenz mit dem Ortsauschuß des Roten Kreuzes über Mittel und Wege beraten, um diese Angelegenheit zufriedenstellend auch in finanzieller Hinsicht zu lösen.

Pforzheim, 19. Jan. Während einzelne Bijouteriearbeiten gegenwärtig leidlich zu tun haben, ist die Mehrzahl der Betriebe des Edelmetallwarengewerbes noch immer zur Untätigkeit gezwungen, nicht zum mindesten aus Mangel an überseeischen Ausfuhrwegen. Uebrigens hört man, daß es dem Bijouteriegewerbe unserer Kriegsgegner gegenwärtig auch nicht besser geht, als den unfrigen. Nicht wenige Fabriken hier suchen sich jetzt den veränderten Verhältnissen anzupassen und fertigen Kriegs- und Trauerschmuck, auch Beschläge für Militärsachen und andere Dinge für den Heeresbedarf.

Mannheim, 19. Jan. Der Bürgerauschuß beschäftigte sich heute wieder mit seinem Schmerzenskind, dem Theater. Zuerst hatte er das Budget aus der Spielzeit 1913/14 mit 179.137 M., wodurch sich der städtische Zuschuß auf 404.837 M. erhöhte, zu bewilligen. Dann wurde der Voranschlag für 1915-16 entgegen der seitigen Gewohnheit außerhalb der Beratung des städtischen Haushalts beraten. Oberbürgermeister Dr. Kasper legte in längerer Ausführung die Ziele der Theaterleitung und der Theaterkommission auseinander und versprach größtmögliche Sparmäßigkeit, die man bei dem jetzigen Etat schon habe walten lassen. Stadt. Sen. lehnte aber namens der nationalliberalen Partei den Voranschlag ab und beantragte Zurückweisung an den Stadtrat. Der sozialdemokratische Redner, Stadtrat Klemm, war ebenfalls für Zurückweisung. Oberbürgermeister Dr. Kasper machte darauf den Vorschlag, eine gemischte Kommission aus Stadträten und Stadtverordneten zu wählen, der weitere Aufklärung gegeben werden solle. Damit war das Kollegium einverstanden und es wurde eine 18gliedrige Kommission (12 Stadtverordnete und 6 Stadträte) gewählt, der die Theaterkommission als Sachverständiger beigegeben ist. — Der Bürgerauschuß genehmigte auch die Aufnahme einer 6 Millionen-Kriegsanleihe, über deren Begebung und die Höhe des Zinsfußes dem Stadtrat freie Hand gelassen wurde.

Schweigen, 19. Jan. Der als Landsturmmann eingezogene Verpflegungs-Unteroffizier Johann Weislein von hier kam unter sein eigenes Fußwerk und wurde so schwer verletzt, daß er seinen Verletzungen alsbald erlag.

Seidelberg, 20. Jan. Ein schönes Zeichen der Freundschaft und der Kollegialität wird von den Arbeitern der hiesigen badischen Eisenbahnwerkstätte mitgeteilt. Von dieser Dienststelle sind 30 Arbeiter zur Front bezw. zur Werkstatte und zum Weisenhofendienst abgegangen. Die zurückgebliebenen Arbeiter ließen es sich nicht nehmen durch Viebesgaben ihre im Feld stehenden Kollegen zu erfreuen. Die Beamten und Arbeiter sammelten 250 M. für die Viebesgaben neben den Zuwendungen für wohltätige Zwecke an ihre Verbände.

Goldschweier, 19. Jan. Der erste weibliche Ratsschreiber in unserem Bezirk wurde in unserer Gemeinde ange stellt. Seit dem 1. November versieht hier Fräulein Marzluft die Ratsschreiberdienste.

Offenberg, 19. Jan. In einer Gemeinde des Necktals wurden 36 Familien mit 218 Kindern gezählt, es kommen also auf eine Familie durchschnittlich 6 Kinder. Unter den 36 Familien waren nur zwei Familien mit je zwei Kindern, drei Familien zählten je zehn, eine Familie zwölf und ebenfalls eine Familie 17 Kinder. Wenn es überall so steht in unserem Vaterlande, dann brauchen wir keinen Geburtenrückgang zu befürchten.

Freiburg, 20. Jan. Die Zahl der auf dem Felde der Ehre gefallenen Studierenden der Universität Freiburg beläuft sich, soweit bis jetzt festgestellt werden konnte, auf 48.

Sunthausen (A. Donaueschingen), 19. Jan. Im Alter von 82 Jahren ist hier Gemeinderat Franz Anton Scherer gestorben. Er gehörte dem Gemeinderat über 33 Jahre an und war fast ebenso lang sachverständiger Stützungsrat.

Singen-Hohentwiel, 20. Jan. Zur Erbauung eines neuen Krankenhauses sollen die Vorarbeiten wieder aufgenommen und alsbald über die Platzfrage und einen engeren Wettbewerb von Architekten Beschluß gefaßt werden.

Konstanz, 18. Jan. Seit einigen Tagen hielt sich in Romanshorn ein Herr auf, der sich der Spionage verdächtig machte. Der Mann erkundigte sich mehrfach eingehend über die Zeppelinwerft in Friedrichshafen, ihre Lage, Bewachung usw. Jetzt ist er verhaftet worden.

Konstanz, 19. Jan. In den letzten Tagen tobte im Bodenseegebiet ein furchtbarer Weststurm, vermehrt mit starken Regengüssen. Infolge des Sturmes war der Wellengang auf dem See so stark, daß der Kurzdampfer von Romanshorn auf der Lindau, der wie gewöhnlich drei Trajektfähne im Anhang hatte, einige hundert Meter vom Lande entfernt, wieder umkehren und die Trajektfähne im Hafen zurücklassen mußte. — Aus der Schweiz werden Lawinentürme gemeldet.

Auf dem Felde der Ehre gefallene Badener.

Karlsruhe, 20. Jan. Den Tod fürs Vaterland starben: Bizefeld, d. R. Karl Kraft und Kaufm. Joseph Schuch, beide von Karlsruhe, Musl. im Inf.-Reg. 169. Modeller Kurt Schmidt von Seidelberg, Gefr. d. R. im Reg. 111. Hans Merklinger von Waldorf, Landwehrr. Jakob Kempf und Gefr. d. R. Simon Kiefer, beide von Mannheim, Inf. Franz Feger von Rohrdorf bei Schweigen, Landwehrr. im Reg. 109. Franz Michael Hodis von Tauberbischofsheim, Musl. im Reg. 169. Karl Dertinger von Messelhausen, Obergef. Maurer August Birtenmeier von Obrißheim, Unteroff. d. R. Albert Burkhard von Raßatt, Landwehrr. im Reg. 169. Andreas Karl von Jahr, Reserveoffizier Jagde von Elagh, Reserveoffizier Lambert Wehrle im Alpen (Simonswald), Reserveoffizier im Regt. 111. Franz Dymnast von Gamsfurt, Unteroff. d. L. im Regt. 110. Paul Stehmann von Freiburg, Reserveoffizier Emil Keller von Schluchsee, Wilhelm Maier von Immenstaad, Monteur Karl Weber von Adolfszell, Reserveoffizier im Regimente 40. Joseph Reichle von Mühlhausen bei Engen, Kriegsfreiw. Techniker C. von Zaleski beim Militärbaumeister Freiburg, Kriegsfreiw. (15 1/2 Jahre alt) Fritz Müll von Freiburg, Kriegsfreiw. Hugo Schäß und Landwehrr. im Regt. 111. Berthold Schäfer, beide von Konstanz,

ferner Grenadier Johann Reichle von Ueberlingen, Unt. Freiherr von Pölnig beim 1. Bad. Leib-Dr.-Regt. Nr. 20, Unteroff. der 2. Paul Stiefersch von Durlach, Kriegsfreiw. Erwin Mager und Landwehrr. Eugen Fuchs von Pforzheim, Unteroff. August Rehm von Eutingen.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 20. Januar.

Die Beerdigung des als Oberleutnant und Bataillonsadjutant des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 109 bei den Kämpfen in Flandern am 30. September in Fricourt schwer verwundeten und bald darauf verschiedenen Direktors der Firma Sinner in Grünwintel, Herrn Robert Sinner, erfolgte heute nachmittag nach ihrer Ueberführung nach Karlsruhe in heimischer Erde. Eine fast unabsehbar große Zahl von Leidtragenden aus allen Kreisen unserer Industrie- und Handelswelt hatte sich in und vor der Friedhofskapelle und am Grabe versammelt, um die herzliche Teilnahme an dem frühen Ende des so viel verheißenden jungen Menschenlebens darzutun. Se. Kgl. Hoh. der Großherzog hatte den Geh. Legationsrat Dr. Seyb mit seiner Vertretung beauftragt. Von den Offizieren, die sich zur Zeit hier dienstlich oder als Konvaleszenten aufhalten, war eine große Anzahl erschienen, an ihrer Spitze Generalleutnant Frhr. Rind v. Badenstein. Die Trauerrede in der Friedhofskapelle, wo der Satz von reichem Kranz- und Vorbesuch umgeben war, hielt Herr Stadtpfarrer Kohde. Der Geistliche hatte seinen Gedächtnisworten die Bibelstelle Matthäus 16, 25 zu Grunde gelegt: „Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben verliert um meinetwillen, der wird es finden.“ In herzlichen Worten entrollte er ein Bild des Heimgegangenen, der mit den Grüßen an Weib und Kind als Held für das Vaterland starb. Nach dem Orgelspiel setzte sich dann der lange Zug, darunter auch der verwundete Bruder des Heimgegangenen, nach dem Grabe in Bewegung, wo nach Kranzniederlegungen und nach tiefbewegten Gebetsworten des Herrn Dr. Bing als Vertreter des Aufsichtsrats der Firma, des Herrn Direktor Friedrich seitens der Direktion und eines Vertreters der Gesamtarbeiterschaft bei militärischem Trauerakt lang langsam die Gruft über einen allzu frühen dem Seinen und uns allen entzogenen wertvollen und unergiebigen Mann schloß.

Zur Wetterlage. Die Witterungsaussichten sind heute bereits wieder ungünstiger geworden, da ein kräftiger Luftwirbel über Skandinavien zu erkennen ist, der das Wetter auf dem Kontinent beeinflussen dürfte. Am heutigen Mittwoch herrscht zwar im Binnenland noch ziemlich heiteres Frostmwetter, doch an der Nordsee und Ostseeküste, sowie auch im westlichen Europa Tauwetter und erneute Trübung eingetreten. In der Rheinebene ist das Thermometer verfloßene Nacht nur wenige Grad unter Null gesunken und hat im Laufe des Tages den Gefrierpunkt überschritten; ziemlich strenger Frost hat sich hingegen in der Schweiz, in Bayern und Oesterreich eingestellt. In den Mittelgebirgen, wo eine hohe Schneedecke liegt, sind die Temperaturen teilweise bis 15 Grad unter Null gesunken. Vom Hochschwarzwald (Zelbbergebiet) melbet man heute windstilles, helles Wetter, 160 cm Schneelage, 12 Grad Kälte und ausgezeichnete Schneehöhe bis ins Höllental, vom nördlichen Schwarzwald wird eine Durchschnittshöhe von 50 bis 60 cm, 6 bis 7 Grad Frost und klarer Himmel berichtet. Eis- und Schlittenbahnen sind bis in die Täler jahrelang. Im Hochgebirge herrscht grimmige Kälte. Auf dem Zugspitzgipfel gab es heute morgen 24 Grad unter Null.

In unserem Expeditionsbüreau sind folgende Bilder: „Deutsche Offiziere in einem französischen Nonnenkloster“, „Der Schlitten als Kriegsfahrzeug im Osten“, „Die erste von den Deutschen erbaute Straße in Frankreich“, „Eine über das Ueberseemehrungsgebiete an der Yser führende Brücke, die von den deutschen Pionieren in 5 Tagen erbaut wurde.“

Postanweisungen nach Belgien. Der private Postanweisungsverkehr ist zwischen Deutschland und Belgien zugelassen worden. Er beschränkt sich in Belgien auf die Postorte Alost, Antwerpen, Arlon, Ath, Audenarde, Bastogne, Benerloc (Truppenübungsplatz), Braine le Comte, Brügge, Brüssel, Charleroi, Chimay, Courtrai, Dinant, Gent, Hal, Hasselt, Huy, Libramont, Eöven, Liüttich, Maeseyck, Marche, Mariembourg, Mecheln, Mons, Namur, Neufchâteau (Prov. Luxemburg), Ottignies, Soignies, Sotkegem, Spa, Thuin, Tirlemont, Tongeren, Lournai, Verdiers und Virton. Die Anweisungen werden in deutscher Währung ausgestellt. Der Weisbetrag beträgt 800 M., die Gebühr auf 20 Pfg. oder 25 c. für je 40 M. Postanweisungen an Kriegsgefangene oder von solchen empfangen. Es ist das Formular für den Auslandsverkehr zu verwenden. Mitteilungen auf dem Weisbrief sind unter keinen Umständen statthaft. Ebenso gibt es keine Eilbestellung, telegraphische Uebermittlung nach Beschaffung eines Auszahlungsscheins. Der Kurs ist 100 M. = 125 Fr.

Na. Sammlung für den Roten Halbmond. Vor kurzem hat sich in Berlin ein Komitee für Sammlungen zugunsten des „Roten Halbmondes“ gebildet, dessen Ehrenpräsident der Reichstagsrat übernommen hat. Dasselbe hat sich die Aufgabe gestellt, mit Hilfe von Lokalkomitees Viebesgaben aller Art bei uns in Deutschland für die verbündeten tapferen kurl. Truppen zu sammeln. Auch hier in Karlsruhe ist vor einig. Tagen ein solcher Ortsauschuß gebildet worden, der einen Aufruf erlassen und sich zur Annahme von Gaben bereit erklärt hat. Dieser Sammlung ist bester Erfolg zu wünschen, schon um den auf unserer Seite in schwerem Kampfe stehenden osmanischen Truppen unsere Sympathie durch die Tat zu beweisen. Auch das Rote Kreuz hat die Erklärung abgegeben, daß es dieser Sache durchaus freundlich gegenüberstehe.

Der Kaufmännische Verein Karlsruhe, e. V., veranstaltet am Freitag, 22. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Eintrachtsaal wiederum einen Vortragsabend. Es spricht Herr Geheimrat Prof. Dr. Häußner, Direktor des Großh. Gymnasiums Karlsruhe, über das aktuelle Thema „Nation und Nationalstaat“. Der Reinertrag der Abendkasse sowie das Honorar des Redners fließen dem Roten Kreuz zu. (Siehe Anzeige.)

Die Palastkämpfe bringen ein reizendes Bild „Das Sportmädchen“. Der Film atmet Frische und Winterluft. Wir begleiten die prächtigen Darsteller zu dem beliebtesten Sport, den uns der Winter so selten gewährt. Ferner dürfte der beste Film von Henry Porten, der beliebten Kinodirigiererin, „Komtesse Urjel“, freudigen Anklang finden. In diesem feinsinnigen Lustspiel zeigte sich die Künstlerin in ihrer ganzen Künstlerschaft. Ein fesselndes Drama sowie die neuesten Kriegsberichte vervollständigen das immer mit großer Sorgfalt gut ausgewählte degente Programm der Lichtspiele.

Wegen Kartenspiels gelangte gestern eine in der Luisenstraße wohnhafte Schneiderin zur Anzeige

Karlsruher Strafkammer.

Karlsruhe, 19. Jan. Sitzung der Strafkammer II; Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Dser; Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Dr. Hafner.

Der Bäckerlehrling Johann Muehl aus Deggendorf stahl einem Bäckerjungen aus dessen Zimmer den Betrag von 110 M. und brachte mit einem Freunde das Geld durch. Das Gericht verurteilte ihn wegen erschwertem Diebstahls zu 5 Monaten Gefängnis, abzüglich 1 Monat-Untersuchungshaft.

Der Arbeiter Friedrich Burdhardt aus Unterreichenbach schwindelte in Pforzheim bei zwei Händlern Kleidungsstücke heraus. Burd-

hardt ist bereits 26 mal vorbestraft. Das Gericht war deshalb der Meinung, daß mildernde Umstände nicht vorliegen und verurteilte ihn zu 1 Jahre 9 Monaten Zuchthaus und 300 Mark Geldstrafe, ferner wurden ihm die Ehrenrechte auf 5 Jahre abgeprochen. Die Geldstrafe ist durch die Untersuchungshaft verbüßt.

Der Reisende Josef Bimmermann aus Aachen war für den Reisenden Nathan, der eine Pforzheimer Bijouteriefirma vertrat, als Unterreisender tätig, ohne daß der Pforzheimer Firma davon etwas bekannt war. Nathan erwies sich nun als wenig kreditwürdig und die Firma wollte ihm keine Goldwaren mehr anvertrauen, ohne daß er einen Bürgen beibrachte. Auf Veranlassung des Nathan fuhr nun Bimmermann nach Aachen und ließ am 13. April 1913 unter dem Namen eines Schwagers des Nathan ein Telegramm an Nathan unter der Adresse der Pforzheimer Goldfirma zugehen, in dem er mitteilte, daß er am nächsten Tage, um 3 Uhr nachmittags, wegen einer Bürgschaft für Nathan telephonisch anrufen werde. Am nächsten Tage wurde aus Aachen an die Pforzheimer Firma telephoniert, daß die Verwandten die Bürgschaft für 17 000 Mark übernehmen wollten. Diese telephonische Erklärung wurde in der Weise abgegeben, als ob sie von dem Beamten Nathan käme. Tatsächlich rührte sie von Bimmermann her. Die Firma ließ sich daraufhin bestimmen, dem Nathan 6 Uhren, 36 Ringe und einen Betrag von 450 M. anzuvertrauen. Als sie sich nun mit einem Bürgschafts-Vertragsgewürste an den Verwandten in Aachen wandte, erhielt sie ein Telegramm, in dem sich der Verwandte Nathans jede weitere Befähigung verbat. Nathan wurde wegen Betrugs bereits feinerzeit bestraft, Bimmermann hatte sich heute zu verantworten. Wegen Beihilfe zum Betrage wurde er unter Einrechnung einer von der Strafkammer des Kölner Landgerichtes erhaltenen Gefängnisstrafe von 1 Jahre 6 Monaten zu 1 Jahre 8 Monaten Gefängnis verurteilt. An der Gesamtstrafe gehen 6 Monate Untersuchungshaft ab.

Der Silberfärbler Karl Latin aus Wien stahl in Pforzheim, nachdem er in die Wohnung eines Arztes eingedrungen war, zwei Uhren, Unterhosen und Operationsmäntel in geringem Werte. Er wurde zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Da er gegenwärtig wegen schwerer in Offenbach a. M. verübter Diebstähle eine vom Landgerichte in Darmstadt ausgesprochene Zuchthausstrafe von 3 Jahren verbüßt, wurde die oben ausgesprochene Strafe mit dieser Strafe zu einer Gesamtstrafe von 4 Jahren Zuchthaus vereinigt. Die bürgerlichen Ehrenrechte blieben ihm auf 5 Jahre abgeprochen.

Die Ehefrau Ludwig Wiederkehr, Theresia geb. Muz aus Seebach, war bei einer Witwe in Pforzheim als Waschfrau beschäftigt. Sie benutzte diese Gelegenheit und stahl verschiedene Taschentücher, Borzbänge, eine Tischdecke und Wäsche. Sie wurde zu 4 Monaten 1 Woche Gefängnis, abzüglich 6 Wochen Untersuchungshaft verurteilt.

Der Tagelöhner Karl Christoph König aus Döbel war wegen Holzdiebstahls unter Anklage gestellt worden. Um sich gegen eine Verurteilung zu schützen, versuchte er, einen Arbeiter durch Verprechen von 5 M. Belohnung, durch Spenden von Speisen und Bier zu bewegen, auszusagen, er habe das Holz gekauft. Der Arbeiter wies aber das Ansuchen zurück. Unter Einrechnung der wegen des Holzdiebstahls erhaltenen Gefängnisstrafe von 6 Monaten wurde König heute wegen Versuch der Verleitung zum Meineid zu 1 Jahre 6 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf 3 Jahre abgeprochen.

Die Kellnerin Thekla Kiefer aus Dambdorf machte sich an einen 62jährigen Holzhändler heran, der nach Pforzheim gekommen war, um dort mit einem Betrage von 200 M. eine Holzrechnung zu bezahlen. Von diesem Gelde wußte die Kellnerin den Holzhändler, der mit ihr herumgeht, zunächst 80 M. und dann noch einmal 80 M. zu entnehmen. Als der Holzhändler die Diebstahl am nächsten Tage aufsuchte und die Rückgabe des Geldes verlangte, konnte sie ihm noch etwas über 70 M. zurückgeben. Für den größten Teil des Geldes hatte sie sich Kleider gekauft. Die Kiefer, die schon 46 mal vorbestraft ist, wurde zu 1 Jahre Zuchthaus, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt.

Wetterbericht d. Zentralbureaus f. Meteorologie u. Hydrographie vom 20. Januar 1915.

Das gestern noch im Südwesten gelegene Hochdruckgebiet hat sich auf das Festland verlegt, wo es einen Kern über Süddeutschland und Oesterreich aufweist; in seinem Bereich hat es nur stellenweise aufgelockert, meist ist es trüb gebüben. Vor der nordwestlichen Küste lagert eine Depression, die an der deutschen Nordseeküste Tauwetter verursacht. Der hohe Druck wird voraussichtlich nicht lange Bestand haben; es ist deshalb trübes und wärmeres Wetter, später mit etwas Niederschlag zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Table with 6 columns: Januar, Barometer in C., Therm. in C., Wind, Himmel. Data for 19. Jan. (Nacht 9h), 20. Jan. (Morg. 7h), 20. Jan. (Mitt. 2h).

Höchste Temperatur am 19. Januar: -15 Grad; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -3,5 Grad. Niederschlagsmenge, gemessen am 20. Januar, 7,26 früh: 0,2 Millimeter. Schneehöhe am 20. Januar, 7,26 früh: 5 Zentimeter.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 20. Januar, 7 Uhr früh: Lugano wolkenlos 6 Grad, Livorno heiter 3 Grad, Rom bedeckt 4 Grad.

Per Monat nur ein Liter Petrol

Braucht das neue Nachlicht D. R. G. M. Nr. 563 450. Brachtholles Kerzenlicht. Es übertrifft alle bisherigen an Billigkeit und Reinlichkeit. Laut ärztlichem Gutachten ist diese Erfindung eine wahre Wohltat, besonders für Kranke und Kinderzimmer, weil gänzlich geruchlos. Es bleibt viele Jahre ununterbrochen und begibt sich in kurzer Zeit selbst. Braucht niemals eine Reparatur. Nicht zu verwechseln mit anderen unvollkommenen Sachen. Preis per Stück 1 M. Verpackung, Ersatzdochte und Gebrauchsanweisung inbegriffen. Porto 20 Pfg. oder gegen Einzahlung in Briefmarken franko. Best. damit nicht aufrieben ist, erhält sein Geld zurück. 1914 Vertretungen überall gesucht. Wo dieses Licht nicht zu haben ist, mende man sich an den Patentinhaber R. Stadler, Spezialitätenvertrieb, Abt. 13, Konstanz.

N.B. Bei Benutzung für Korridor- und Treppenbeleuchtung wird auf Wunsch ein Windschutz oder Glaschutzgugel geliefert, welche das Auslöschen bei Zugluft gänzlich verhindert. Man verlange Gratisprospekt.

Unsere heutige Abendausgabe umfaßt 8 Seiten mit Unterhaltungsblatt Nr. 7.

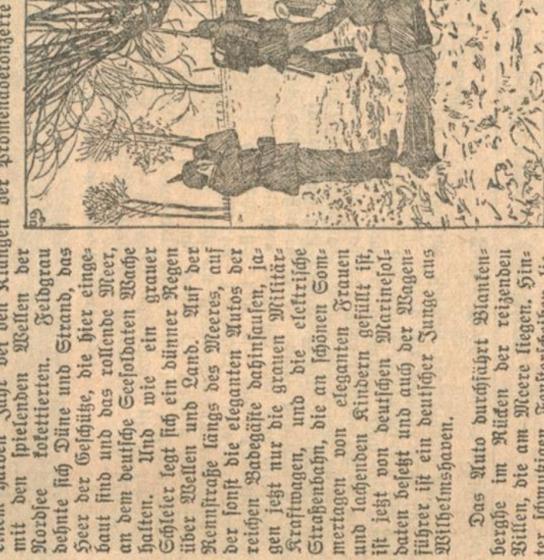
Das Unterhaltungsblatt enthält: „An der belgischen Nordseeküste“, von Julius Hirsch, Kriegsberichtserfasser. — „Auf Vorposten bei Ypern“ und „Wohlfühl eines Fliegerpostens“ Illustrationen. — „General v. Lothow und Generalleutnant Wächura (mit Bild)“. — „Die Lügen unserer Feinde“ (Illustr.). — „Der Wandsbeker Bote“. Von Edgar Steiger (Illustr.). — „Zum bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Reichsfinanzamtes“ (mit Bild). — „Flandern und Brabant“ (Gedicht von Will Vesper). — „Kriegs-Merke!“



An der belgischen Nordseeküste.

Unter nach dem Westen entlandert vom Großen Generalstab genehmigter Kriegs-Verstärkungen...

Es war immer eine starke Sehnsucht in mir nach den eleganten Badeorten an der belgischen Nordseeküste...



Auf Korporalen bei Ypern.

Diese herrliche Gelegenheit zu einer Fahrt auf der Nordsee kann man sich doch nicht entgehen lassen...

Auf die großen Hafenanlagen von Zeebrugge, durch welche der fluge Leopold Brücke zum belgischen Hamburg...

Ein Zugfahrplan auf den Dünen bringt mich nach Dünbergen, einer neuen von einem deutschen Architekten aufgeführten Villenanlage...

Das Auto durchfährt blauen Bergen, die am Meere liegen. Hinter schmalen Fensterrahmen...

Das Auto durchfährt blauen Bergen, die am Meere liegen. Hinter schmalen Fensterrahmen...

Das Auto durchfährt blauen Bergen, die am Meere liegen. Hinter schmalen Fensterrahmen...

Einfluß, immer besser zu werden. Und Lavater endlich, der hier, wie so oft, den Nagel auf den Kopf trifft...

Man kann sich denken, daß dieser ... liche Poet, als ihn auf Herbers Hülsstraße der von phantastischen Plänen erfüllte Staatsminister von 1876 nach Darmstadt berief...

Was von seinen literarischen Irrfahrten sich ins vorantigste Jahrhundert hinübergerettet hat, sind etwa ein halbes Dutzend Gedichte, von denen zwei, das urwüchsige „Reinweinlied“...

genüßlich („Stimm an mit hellem, hohem Klang“) im Gemerzbuch abgedruckt sind und noch heute von alt und jung gelesen werden, während die Geschichte von Grotzsch und David...

wieder jedes gläubige und ungläubige Gemüt in deutschen Landen gefangen nehmen? Hier ist heiliges Land, und „dortum verzeihe Deutschland“, wie Herber sagt, „nie des bieder Dichters, aus dem wie aus wenigen die unfrüchtige echte Natur sprach.“

Zum bevorstehenden Wechsel in der Leitung des Reichsschatzkanzlers.

In der Besetzung des Reichsschatzkanzlers steht binnen kurzem eine Veränderung bevor. Der Staatssekretär Kühn selbst schon seit längerer Zeit an einer fortgeschrittenen gleichzeitigen Erkrankung, die ihn mehr und mehr auch in der Ausübung seiner amtlichen Tätigkeit hindert...

Legationsrat Professor Dr. Helfferich in Aussicht genommen. Wahrscheinlich wird seine Ernennung zum Staatssekretär so zeitig erfolgen, daß er bereits zum Reichsschatzkanzler für 1915, der, wie bekannt, einen wesentlich formellen Charakter tragen wird, im Bundesrat und Reichstag einbringen kann.

Karl Helfferich ist geboren am 22. Juli 1872 in Neustadt a. d. Haardt (Pfalz) als Sohn des Fabrikbesizers Kommerzienrats Friedrich Helfferich. Nach Absolvierung des Gymnasiums in Neustadt a. d. Haardt studierte er an den Universitäten München, Berlin und Straßburg Rechts- und Staatswissenschaften.

Im Jahre 1894 erwarb er in Straßburg den Staatswissenschaftlichen Dokortitel summa cum laude. Die folgenden Jahre waren teils volkswirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere auf dem Gebiet des Geld- und Bankwesens und der Handelspolitik, gewidmet, teils durch größere Reisen in- und außerhalb Europas ausgefüllt.

Im Herbst 1899 habilitierte sich Helfferich an der Berliner Universität als Privatdozent der Staatswissenschaften. Im folgenden Jahre erhielt er den Lehrauftrag für Kolonialwirtschaft und Kolonialpolitik am Orientalischen Seminar der Berliner Universität.

Im Herbst 1901 wurde Helfferich, nachdem er von dem inswischen zum Kolonialdirektor ernannten Dr. Stübel bereits vorher

zum gelegentlichen Mitarbeit an kolonialen Aufgaben herangezogen worden war, als Referent für wirtschaftliche Angelegenheiten in die Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes berufen. Ein Jahr später erfolgte seine Ernennung zum Legationsrat.

Zu Anfang des Jahres 1904 erhielt er einen Ruf als ordentlicher Professor der Staatswissenschaften an die Universität Bonn, sog. es jedoch vor, in der kolonialen Wirklichkeit zu bleiben. Im Mai 1904 wurde er zum Wirklichen Legationsrat ernannt und im April 1905 zum Vortragsredner Rat beauftragt. Später trat er in eine leitende Stellung bei der Deutschen Bank, für die er bekanntlich vielfach auch in Konstantinopel wirkte.

Als Reichsschatzsekretär Dr. Helfferich, Reichsschatzsekretär Kühn.

Wie jeder Bergsteiger ist auch der Große Belgien, der stumme Zeuge der erbitterten Kämpfe von Thann reich von Sagen umwohen. Am bekanntesten ist in der dortigen Gegend die Sage von den unredlichen Feldmessern, die dort oben ihr Wesen treiben.

Zu Lebzeiten betrogen sie die Leute nach allen Regeln der Kunst, nun müssen sie dafür büßen. Des Pfahls müssen sie als Geißel auf dem Rücken ununterbrochen messen, ohne Unterlaß messen. Manchmal aber pocht sie die Wut, dann machen sie sich an harmlose Wandler, führen sie im Kreise herum oder lassen sie gar in Abgründe stürzen. Mit der Zeit fand man jedoch ein Mittel gegen diesen Spuk.

Wollte man sich vorstellen, daß die literarischen Artikel lauten mögen: für den Menschen Claudius haben alle Mitmenschen, die mit ihm zusammenkommen, nur Worte des Lobes und der Bewunderung. Herber nennt ihn „eine englische (d. h. engelische) Seele unter den Menschen, einen herrlichen Jüngling von raschem Blick und sanftem, einfühligen Herzen“.

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

Woh, der mit ihm und seiner schönen Frau Medea im Garten zu Wandersied im Gejage lag, dem Klauad und der Klauad gah lauschte und dabei „etwas Gesellschaftliches für den Boten bishete“ sucht, wenn er „so abends bei Sonnenuntergang mit ihnen list, daß es noch Rechtschaffenheit und Tugend gibt, und feuriger wird der

mit Fellen in alten Farben, manchmal wie aus Sackeln Strahlen des Dorfes. Aus den Häusern drang kein Licht. In gutausgestatteten Sälen neugierig auf die letzten Drinnen, die der Krieg zu ihren Füßen in das kleine gläserne des Damms gezogen hat. Einige große Sotels haben ihre Koffeln bis zum zweiten Stockwerk verfrachtet. Das gelächelt alljährlich vor der Winterzeit. Auch die Staffpauktionen haben ein unbedeutendes Gewand bekommen, und die Schritte aus Eisen, auf denen es lag an warmen Sommerabenden so gut träumen läßt, sind jetzt kleine Barrikaden geworden.

Ein kurzer Aufenthalt gilt Dhenbe. Das Kriegs- bild erzählt hier schon kräftigere Farben. Dorlag, der Krieg ist schon zu überholten Malen über diesen Seehafen hochgehoben, bei Schiffs- ber Guts aus dem nun taubendüchtligen ehemaligen Fie- lgerdorf geflohen. 1888 haben es Spantier ver- geblich gekümmert, erst imbroi Spinaola konnte die Stellung nach dreitägiger Belagerung einnehmen. 1745 lagen die Granolen, 1798 die Engländer von Dhenbe denen es vorbehalten blieb, auch in diesem Gedänge des offene Seehob zu belagern.



Wohnung eines Fliegerpostens.

Marineoffizieren besetzt man an allen Ecken und Enden, auch stierreichste Soldaten steht man hier; sie gehören zu einer Egeinwehferstellung, die alindigst das Meer beleuchtet. Während meiner Anwesenheit in Dhenbe brannte eben ein solches Feuer gegenüber der königlichen Villa seitwärts der letzten Häuser am Damm nieder. Deutsche Soldaten unterführigen die Dhenber Gemeindef auf das wacker in der Be- legung des Brandes. Die königliche Villa war nicht gefür- bet. Leopold II. hat sie mit raffinierter Heppigkeit ein- gerichtet und sein Arbeitszimmer ist eine Selbenschicktheit, eine Art „Tischlein bed' dich“. Ein Hund auf einen Knopf bes bischlichstetens und es wird ein Parabellott heraus, aus dem Schreißlich wird ein Maßschiffen — kurz es läßt sich alles verwandeln.

Sich wollte nach oben Arbeitete erreichen, das von den Genben stetig besoffen wird. Es liegt 9 Kilometer von Dhenbe entfernt. Das gute muß ohne Licht fahren. Schon in Maraterte hört man das Risteln der Gelföhe, Rieche Säuler, die auf der Höhe der Dänen, den Ausbild- aus Meer hörten, mußten hier niedergeteilt werden. Vor Arbeiterte hieß es Sotli! Kriechungen verlaufen. Große Traktoren rasteten durch die schon bunten

**General v. Dofow und Generalleutnant Mijidura.**

— In den zugrundeliegenden Kämpfen um Gollions haben sich, wie aus dem Gro- ben Hauptquartier gemeldet, der Gene- ral der Infanterie von Dofow und der Generalleutnant Mijidura durch die energische, zielbewußte Führung der ihnen unterstellten Truppen besonders hervorgetan, und beide sind vom Kaiser noch auf dem Schlachtfelde durch Ver- leihung hoher Orden geehrt worden.

General der Infanterie von Dofow ist Kommandierender General des III. Armeekorps, steht also an der Spitze unserer Märier. Gewalt von Dofow ist am 1. April 1895 geboren, er befindet sich also erst im 60. Lebensjahre. Am 19. April 1873 wurde er aus dem Ka- battenkorps als Leutnant in das 2. Garberement zu Fuß eingeteilt, nach- dem er fünf Jahre Kadetten-Adjutant gewesen, bejubelte er die Kriegsdienste und rüdte am 14. Oktober 1882 zum Oberleutnant auf, vier Jahre später wurde er zum Generalstab Kommandier und am 22. Oktober 1888 als Hauptmann in den Großen Generalstab verfrachtet. Mijidura ist Kommandierender General des III. Armeekorps, steht also an der Spitze unserer Märier. Gewalt von Dofow ist am 1. April 1895 geboren, er befindet sich also erst im 60. Lebensjahre. Am 19. April 1873 wurde er aus dem Ka- battenkorps als Leutnant in das 2. Garberement zu Fuß eingeteilt, nach- dem er fünf Jahre Kadetten-Adjutant gewesen, bejubelte er die Kriegsdienste und rüdte am 14. Oktober 1882 zum Oberleutnant auf, vier Jahre später wurde er zum Generalstab Kommandier und am 22. Oktober 1888 als Hauptmann in den Großen Generalstab verfrachtet.



General von Dofow.



Generalleutnant Mijidura.

und im Oktober 1908 zum Kommandeur des 4. Garber-Regiments ernannt. Im Februar 1906 wurde er mit der Führung der 19. Infanterie-Brigade in Polen beauftragt und kurz darauf Generalmajor und Kommandeur dieser Brigade. Im Oktober 1906 wurde er Direktor des Armeeverwaltungsbüros im Kriegsministerium, ersiedelt dann die 2. Garber- Division, und im September 1912 wurde er Kommandierender General des III. Armeekorps (Brandenburg). Ende Oktober

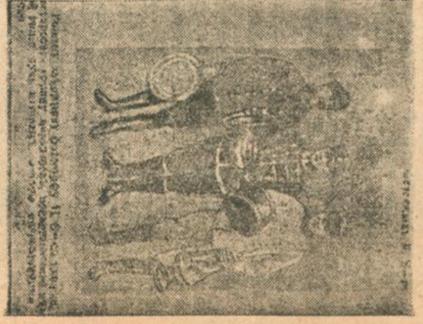
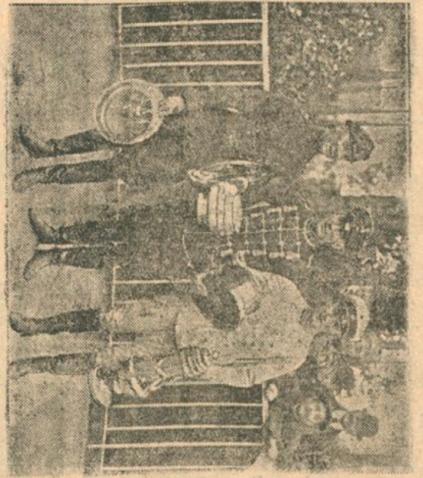
von Strößen taufende von Soldaten. Ein einer langen Reihe von Geschützen empfangen die Soldaten vor ihrem Wirtchen ihre nach Westen ihr Wenden. Verfrachtungen trafen ein. Soma-

manoberte bringen durch den Kriegsgeheim. In dem kleinen Säulchen, in dem der Stadt untergebracht ist, ist kein Winkel mehr frei; Ordonnances wunden sich mit Beifügen durch die Straße. Auf der Straße honort ein Gewirt von Stimmern, was einem Stall trägt ein Sanbwehmann gemächlich eine Straße; eben hat im Hinterhale eine Granate einen kleinen Kanfaden brüht sich sozu eine alle Gran. In den Straßen wird es immer bunfter. Soldaten- fuhren fragen nach den Wägen, Bataillone marschieren ab, Tausend Hülle kämpfen durch den Regen aufgeschwitten, schlammtigen Boden. Wügelige Mannschaften kehren aus den Schlammgräben von Lombarzade zurück. Und alle erzählen von schweren Kämpfen, von einem heißen Ringen um Märier und Märier des Bodens. „Über wir wendens schon schiffen!“ das ist der fleghenmütige Refrain der braunen Kämpfer in Fländern.

2. So, erließ er anlässlich des Sturmes seiner Truppen auf das hart besetzte Kailo einen Armeespruch, in dem er erklärte, daß seinen Truppen der allerbenedigste Kriegsgott in den Schlammgräben nicht abhandeln gekommen ist. Nun, bei Gollions haben die Brandenburger vieles Mord non neuem erzählt, ercentleutnant Mijidura ist am 14. Sept. 1912 nach-

— Nur allzuoft sind unsere Gegner bemüht, Deutschland durch Verunglimpungen aller Art in der Richtung ihrer Wöher und des Gaslandes herabzu- legen. Ein Fall aber, wie der nachfolgende, dürfte wohl alles bisher Bogenwene überreffen.

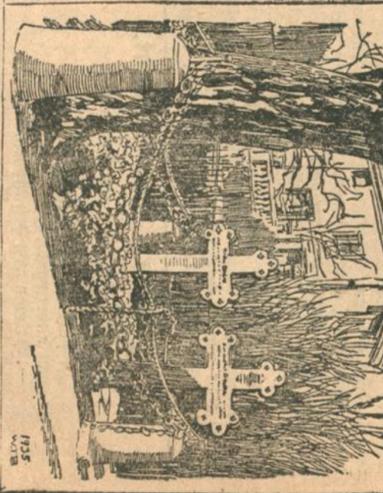
Die russische Illustration „Mein Mä“ („Die ganze Welt“) reproduzierte in einer ihrer letzten Nummern ein Bild, betitelt: „Deutsche Märier vor Märischan“. Die Unterfchrift beselben lautet: „Es glühte unterem Schifler, dem Photographen M. S. . . ., eine Gruppe von Märioburen, Repräsentanten der deutschen Arme, aufzunehmen, deren Hände mit geräuber Beute gefüllt sind.“



Das Bild ist bezogen am 9. Juni 1914 beim Großen Ar- mee-Sagbrennen im Urnenwob aufgenommen und stellt die Gewinner des Kaiserpreises, Leutnant Märier, Leutnant von Egan-Ritger (in der Mitte sitzend) ist derjenige Offizier, welcher, nachdem er in Märioburg am 9. Juni beim dortigen großen Rennen als Sieger hervorgeht, unmittelbar darauf sich auf ein bereitstehendes Flugzeug setzte und nach der Heim-

**Der Märioburger Bote.**

Ein Erinnerungsbild zum 21. Januar. Von Edgar Steiger. Am 21. Januar ist es gerade 100 Jahre her, seit Märioburg Glas- blus in Brandobed die Augen für immer geschlossen hat. Aus dem eozonelligen Märioburg, das der heutigen Generation so manchen keinen Kopf igentli, ist auch dieser Convent unter den Säulen und Dächern des 18. Jahrhunderts hervorgegangen.



Ich erinnere mich an die Festung und danach Friedrich Straub — einmal mündig geworden, abtats gingen, um auf selbige bahnen Märie an das vorgelegte Stel zu gelangen, ist der holländische Märioburger, dessen Vorfahren schon in Märioburg oben auf einem erlösten Märioburg lagen, jettelens der edle und rechte Märioburger geblieben. Märie nur, daß er seinen rührens ben Rinderblaus bis ins reise Märioburg- alter hinberreichte und nun mit der Märie in der Sand ben verfahren Gefahren und Schlemmachten zu Setze ging. Märie, auch die Golligheit, mit der er sich, unbestimmt um die Zukunft, durchs Leben schlug, die Strahlung aller äußeren Lebensgüter und der Märie an Lebenskraft bei ihm nie aus dem Kampf ums tägliche Brot, aus Märie und Schanden herauskommen ließ, seine Märie bei ihm von der Märie, die mit seinem inneren Märioburger abtönen konnte, sind nichts als ins Leben umgelagte Märie der Märie, die sich in der Märie Märie dem jungen Märie eingepreßt hat.

Das Grab des Märioburgers und seiner Gattin in Brandobed v. Märioburg. In diesem Märioburg, das viermal mündig auf je zwei Quartältern des Märioburgers bringen sollte, hat nun Märioburg Märioburg oder Märie lang sein Herz ausgelassen und alle Märie in Märie und Märie, die ihm gerade durch den Kopf gingen, mählos und unangenehm bruden lassen. So, man kann sagen: die ganze Märie seines Lebens liegt hier schon in Märie geboren, denn was er später noch schrieb, ist höchstens ein Gottipinnen beselben Märie ein Märioburgers bes hier zum ersten Male angelegenen Märie, Märie er, wie er selbst schreibt, „lange hin- und hergehobelt habe, Märie man die Märie Märie neu und etwas Eigenes hochend eine Märie, fand es den Märioburgers Märioburg, dessen Märie

**Die Märie unserer Feinde.**

dem er vorher die 28. Infanterie-Brigade kommandiert hatte, Kommandeur der 5. Division in Granfurt a. O. geworden. Zu keiner Division gehört das Leib-Ordonnanz-Regiment König Friedrich Wilhelm III. (1. Brandenburgisches) Nr. 8, dem es beigemitt war, unter den Augen des obersten Kriegsgerichts neuen, ununterworflichen Märie bei Gollions sich zu erwerben.

Für die

# Reichs-Woll-Woche

ganz aussergewöhnlich billige Angebote.

## Strick-Wolle

in verschiedenen Farben  
Lage 100 Gramm

75

## Pulswärmer

feldgrau  
Reine Wolle gestrickt  
Paar

32

## Kniewärmer

grau oder mode  
Reine Wolle gestrickt  
Paar

1.20

## Leibbinden

grau  
Reine Wolle gestrickt  
Stück

95 1.35

# Hugo Landauer,

Karlsruhe,  
Kaiserstr. 143/145.

957

Am 18. ds. Mts. verschied unerwartet der langjährige Leiter meiner  
Filiale Pforzheim

## Herr Vinzenz Grötz.

In dem Entschlafenen betraure ich einen gewissenhaften, pflichttreuen  
Angestellten, dessen ich allzeit dankbar gedenken werde.

Josef Krapp

Unternehmung für Eisenbetonbau und Asphaltierungen.

967

## Todes-Anzeige.



Den Heldentod fürs Vaterland starb im Lazarett  
zu Billy-Berchau am 14. Januar 1915 infolge schwerer  
Verwundung unser lieber Sohn, Bruder u. Bräutigam

## Gefr. Karl Ritter, Lehrer

Kriegsfreiwilliger im Infant.-Regiment 169, 4. Komp.  
258a In tiefer Trauer:

Familie Friedr. Ritter u. Braut.

Freistett, 19. Januar 1915.  
Gechingen, A. Calw.

## Statt besonderer Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat  
es gefallen, unser liebes Kind

## Werner Max

nach kurzer, schwerer Krank-  
heit im Alter von 1 1/2 Jahren  
gestern abend 9 Uhr zur Schar  
seiner Engel abzurufen.

## Max Briegel

Gr. Oberrevisor  
und Familie.

Karlsruhe, den 20. Jan. 1915.

Rüppurrerstraße 29a.

Verdigung: Freitag bor-  
mittag 1/11 Uhr. 91988

Blumenspenden werden  
dankend abgelehnt.

## Kaute

getrag. Kleider, Schuhe, Stiefel  
u. s. w. Zahl nachweislich höchsten  
Wert. 91981.2.1

J. Stüber, Markgrafenstr. 19.  
Telephon 247 im Hause.

Belaxetten 11 u. 13 Mk.  
91986.2.1 Douglasstr. 13, part.

## Wachholderjaft,

beliebte garantiert reine Qualität  
morgen Marklos a. d. Braumittel  
zu haben. Gefäß mitbringen. 91991

## Kartspiritus

nicht gerf. b. Brennen; jeder Selbst-  
bersteller, ohne App., à 50 l. 55 Pf.  
Rezept Nr. 1. — p. Kofmann. 92000

E. Dolzert, Bad Soden, Taunus.

## Jogerriert zugelaufen.

Abzuholen Jähringerstraße 80,  
bei Schmied. 91961

## Kater verlaufen,

rot und weiß, zwischen An-  
garten u. Suisenstr. Wiederbr. gute  
Belohn. Angartenstr. 37, O. I. 91997

## Zu verkaufen

Wir haben eine trachtige, mittel-  
schwere dunkle

## Rotfchimmelftute

zu verkaufen. 254a.2.1

Peterbräu Achem.

## Sattel.

Gebr. Sattel mit vollständiger  
Ausrüstung zu verkaufen. 91956

Engerstr. 4, 1. Stod links.

## Chaiselongue,

neu, von  
20. A an.

91984.2.1 Schützenstraße 25.

Einzelne Fenster in Gärten  
mit kleinen Felsen werden billig  
abgegeben. Eugen Kettner,  
Gardinenfabrik, Kaiserstr. 84. 971

Zu verkaufen mittl., wenig geb.

## Landauer

Erfahrungsvoll Hfser.  
Landw.-Inf.-Regt. 109, Refr.-Dep. II  
Gardischeule, Mühlburg. 91992

## Auto-Belz-Mantel

billig abzugeben. 91975

Gartenstraße 7, parterre.

Schwarzer, moderner Frühjahrs-  
mantel, Gr. 44, für kleinere Figur  
zu 10 Mk., großer Spiegel 8 Mk.,  
neuer, gelber Fensterhörer 2 Mk.,  
polierter Garderobehänder 5 Mk.  
91978 Kaiserstr. 121, 4. St., r.

## Sportwagen

zum Klappen zu  
verkaufen.

Welsienstr. 26, 2. St. r. 91969

## Stellen-Angebote.

### Buchhalter

zur Instandhaltung der Bücher für  
einige Abendstunden gesucht. 958

Weststadt-Buchhandlung,  
Wabelbergerstr. 1. 2.1

### Führiger

### Lohnbuchhalter

zum 1. Februar gesucht. 984

Schäffer & Co.,  
Kaufstelle Rheinhafen, Südbadenstr.

### Kontoristin

die durchaus perfekt in Stenogra-  
phie und Maschinenschriften, sowie  
in einfach. Buchhaltung bewandert,  
mit la Zeugnissen, auf hies. größeres  
Kontor per sofort gesucht.

Ausführl. Angebote mit Gehalts-  
ansprüchen unter Nr. 985 an die  
Geschäftsstelle d. „Bad. Presse“ erbet.

Für ein reines Delikatessen-Ges-  
chäft tüchtiges

### Fräulein,

möglichst mit Sprachkenntnis, per  
sofort gesucht. 2.1

Angebote mit Bild und Zeugnis-  
abschriften bei nicht freier Station  
(Karlsruhe) unter Nr. 985 an die  
Geschäftsstelle der „Bad. Presse“ erb.

### Schneider

für Militäruniformen  
(Landsturmtröde) 817

Hans Leyendecker,  
Kaiserstraße 177.

Knopfmachmaschine vorhanden.

### Dreher

zum sofortigen Ein-  
tritt gesucht.

Gr. Verwaltung der Hauptwerk-  
963.3.1 hätte Karlsruhe.

Eingang Wielandstraße.

### Maschinen- oder

### Bauschlosser

für leichtere Eisenkonstruktionsar-  
beiten sofort gesucht. 960.2.1

Maschinenfabrik Louis Nagel,  
Karlsruhe-Mühlburg.

### Tücht. Heizer

verheiratet, f. Cornwallkessel  
per sofort gesucht.

Färberei Ed. Pring  
H. G. 986

### Bierführer

tüchtiger, zuverlässiger Mann, so-  
fort gesucht. 916.2.2

Union-Brauerei Karlsruhe.

## Palast-Lichtspiele

Herrenstraße 11.

Vom 20. bis einschliesslich Freitag, den 22. Januar:

## Das Sportmädcl.

Ein feinempfundenes reizendes Winterbild.

## Die neuesten Kriegsberichte

aus West und Ost.

Als Gratisbeilage:

Henny Porten in dem brillanten Lustspiel

## Comtesse Ursel.

Das Programm ist ganz erstklassig.

Militär ermäßigte Preise. Vorzugskarten gültig.

Verwundete sind bei freiem

Eintritt herzlichst eingeladen.

959

Die Direktion.

## Schneider

auf Uniformtröde u. -Hosen sofort  
außer dem Hause gesucht. 91992

L. Zah. Kaiserstr. 33, III.

## Hausburische

gesucht. Zu melden 929

Markgrafenstraße 34.

3a. Mädchen tagsüber zu Kin-  
dern und leichter Hausarbeit so-  
fort gesucht. 91968

Verderstraße 16, II.

## Gaubere Bührau,

Nabe wohn-  
ge sucht. 91990

Gerauenstr. 26, II. Dasse.

## Stellen-Gesuche.

### Stenotypistinnen,

### Kontoristinnen.

Bei Befehung offener Kontor-  
stellen empfehlen wir den Herren  
Prinzipalen unsere Mitglieder.  
Vermittlung kostenlos. 927.4.1

### Kontoristinnen-Berein

ehemal. Schülerinnen der  
Handelschule „Merkur“,  
Karlsruhe, Kaiserstr. 113.

Telephon 2018.

### Sohn

achtbarer Eltern, der  
auf Eltern eine höhere  
Schule (Untertertia) verläßt, sucht  
Lehrmann, Lehrst. Büro oder  
Verficherung bevorzugt. Angebore  
unter Nr. 91890 an die Geschäfts-  
stelle der „Bad. Presse“ erbeten.

### Junge Kaufmanns-Geprilte,

gleich welcher Branche, wo er Kost  
und Loos erhält. Angebote unter  
Nr. 91954 an die Geschäftsstelle  
der „Bad. Presse“ erb.

### Vermietungen

### Zwei

### 5 Zimmerwohnungen

sowie Mansarden-Wohnung von  
4 Zimmern Sophienstr. 53, so-  
fort oder später, zu vermieten.  
Näheres daselbst. 91965.12.10

## Neubau Geibelstr. 7

sind per 1. April schöne 2- und  
3-Zimmer-Wohnungen mit  
reicht. Zubehör zu vermieten.

Zu ertrag. Geibelstr. 9, 4. St.,  
Telephon 1322 oder Gardi-  
straße 21, 8. St. 1815\*

Langstraße Nr. 9, schöne 4-Zimmer-  
Wohnung, Gas, elektr. Licht, Bad,  
Veranda jogleich od. später zu ver-  
mieten. Näh. das. im 1. St. 91980

Schönenstraße 91 ist eine Wohnun-  
g von 3 Zimmern, Küche und Keller  
auf 1. April zu vermieten. Näh.  
im 2. Stod. 91995

Sofienstraße 90, 2. Stod, ist ge-  
räumige, sonnige 6-Zimmer-Woh-  
nung mit Balkon, Wärdchen und  
reichlich. Zubehör auf 1. April zu  
vermieten. Bad in einem Zimmer  
vorgelesen. Preis 1000 Mk. Näh.  
daselbst. 1964.4.1

Dorfstraße 44, Ede Welsienstr., ist  
eine schöne, neuzeitliche 4-Zimmer-  
Wohnung mit Bad, im 2. Stod,  
auf 1. April zu vermieten. Näheres  
daselbst. 91963.3.1

Jähringerstr. 70 ist der 2. Stod.  
3-Zimmer, Küche, Keller, Kammer,  
Gas, auf 1. April zu verm., evtl. auch  
als Büro od. Geschäftsräume. 91994

Madonnenstraße 11, II., ist ein gut  
möbl. Zimmer mit sep. Eingang  
auf sofort oder später für 16 Mk.  
zu vermieten. 92000

Kaiserstr. 172, III. Nabe Hauptpost,  
schön möbl. Zimmer mit Pension  
sofort bill. zu vermiet. 91982.4.1

Rörnerstr. 85, 1. St., ist einfach  
möbliertes heizbare Mansarde an  
pünktl. Verion zu vermiet. 91992.2

Sophienstraße 15, 3. St., größeres  
neu möbl. Wohn- u. Schlafzimmer  
sehr billig zu vermieten. 91998

Waldhornstraße 21 ist im 6. St.  
ein großes leeres Zimmer auf  
sofort zu vermieten. 91997.2.1

Inmobliertes, großes, sowie gut  
möbliertes Zimmer billig zu ver-  
mieten. 91983.2.1

Scheffelstraße 50, 8. Stod.

### Miet-Gesuche

### Gut möbl. Zimmer

mit separ. Eingang in der Süd-  
stadt für Herrn zu mieten gesucht.  
Angebote mit Preisangabe unter  
Nr. 91976 an die Geschäftsstelle  
der „Bad. Presse“.

## Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Die zur Versteigerung des herrenlosen Grundstücks Gb. Nr.  
10402 in Karlsruhe auf 17. Februar 1915 bestimmte Tagesfahrt findet  
nicht statt. 947

Karlsruhe, den 18. Februar 1915.

Gr. Rotariat Karlsruhe VIII als Vollstreckungsgericht.

## Städtischer Fischmarkt.

Der Fischmarkt fällt diese Woche mangels Zu-  
fuhr von Fischen aus. 988

Karlsruhe, den 20. Januar 1915.

Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

# Persil

Das selbsttätige Waschmittel für  
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda

Feinste Molkerei-Lafelbutter à Mk. 1.55

frische Kochbutter . . . . . à Mk. 1.40

frei Haus.

905

Bei Regen-Abnahme und an Wiederverkäufer billiger liefert

Milchzentrale, Lanterbergstr. 3,  
Telephon 279 und 889.

Druck-Arbeiten jeder Art werden reich und billig angefertigt  
in der Druckerei der Bad. Presse.

Donnerstag

Freitag

Samstag

3

# Außergewöhnlich billige Konfektions-Serien-Tage

	Serie 1	2	3	4	5	6
<b>Jacken-Kleider</b> chice, jugendliche Formen, schöne Frauenkostüme, gemusterte, blaue und schwarze Stoffe . . . . .	jetzt netto Mk. 13.75	19.50	28.50	38.50	48.—	58.—
<b>Tailen-Kleider</b> Wollstoffe, Mousseline, Seide . . . . .	jetzt netto Mk. 9.75	16.50	23.50	34.50	46.—	59.—
<b>Farbige Mäntel</b> fürs ganze Jahr . . . . .	jetzt netto Mk. 6.75	9.75	16.50	24.50	33.50	45.—
<b>Blusen</b> Baumwolle, Wolle, Seide, Tüll, neueste Fassons . . . . .	jetzt netto Mk. 1.45	2.90	4.50	5.75	8.50	11.75
<b>Röcke</b> Cheviot, Tuch, Cotellne, blau, schwarz u. karierte Stoffe . . . . .	jetzt netto Mk. 4.50	7.90	9.75	12.50	15.—	19.50

Mädchen-Kleider | Mädchen-Blusen | Knaben-Anzüge | Knaben-Blusen | Sweaters  
sind ganz bedeutend im Preis ermäßigt.

# Carl Schöpf

Marktplatz

**Kaufmännischer Verein Karlsruhe, e. V.**  
Freitag, 22. Januar (nicht 20. cr.), abends 8<sup>1/2</sup> Uhr,  
im großen Eintrachtsaal  
**Vortrag**  
des Herrn Geheimrats Professor **Dr. Häusser**,  
Direktor des Großh. Gymnasiums Karlsruhe.  
**„Nation und Nationalstaat“.**  
Karten zu den Vorträgen sind in sämtl. hiesigen Musikalienhandlungen erhältlich; Karten für reservierte Plätze nur in der Hofmusikalienhandlung **Fr. Doert**, sowie abends an der Kasse. Der Reinertrag der Abendkasse sowie das Honorar des Redners fließen dem Roten Kreuz zu. 972

**Töchterheim von S. Fuchtbauer**  
Amorbach im bayr. Odenwald.  
Sechsklassige Mädchenmittelschule und Haushaltungsschule anschließend an die 4. Volksschulklasse.  
Vollwertige höhere Bildung (Fremdsprachen, Literatur, Kunstgeschichte); weitgehende Berechtigungen.  
Im Haushaltungskurs Kochen, Servieren, Tafeldecken, Behandlung der Wäsche, Nähen, Ausbessern, Fortbildung in einzelnen wissenschaftlichen Fächern.  
Erziehung zu gesellsch. Formen, gewissenh. Körperpflege, mod. hygien. einger. Anstalt. Großer schatt. Garten, Eislauf, Tennis, Schwimmen. Baldreiche gebirg. Gegend. — Prospekte, nähere Auskunft und Empfehlungen durch Die Vorsteherin.

**Osiris-Woll-Wälche**  
ist das Beste was Sie tragen können.  
Wunderbar weich, warm, elastisch, dauerhaft. 970  
Damen- und Herren-Wäsche.  
**Reformhaus Neubert, Kaiserstr. 122**

**Gutes Zeitungs-Matulaturpapier**  
empfeht die  
Geschäftsstelle der „Bad. Presse“.

**Bauarbeiten - Vergebung.**  
Schreiner-, Schlosser- und Tapezierarbeiten für die Gebäude Kultusministerium hier sind nach Finanzministerialverordnung vom 30. Januar 1907 zu vergeben. Arbeitsbeschriebe, Zeichnungen und Bedingungen liegen bei unterzeichneter Behörde vormittags auf, wo Abgabe der Angebotsformulare erfolgt. Angebote sind verschlossen, portofrei und entsprechend überschrieben bis zum 28. d. Mts., vormittags 9 Uhr, einzureichen, demselbst die Eröffnung der Angebote Zuschlagsfrist 10 Tage. 981  
Karlsruhe, den 12. Januar 1915.  
**Gr. Bezirksbauinspektion.**

**Bekanntmachung.**  
Im Laufe des Jahres 1914 sind in unserem Hause 1 Nadeluhr mit Kette, sowie 1 vergoldetes Halsketten gefunden worden.  
Die Empfangsberechtigten werden gemäß § 980 B. G. B. aufgefordert ihre Rechte binnen 3 Wochen bei unserer Verwaltung geltend zu machen, widrigenfalls diese Gegenstände gemäß § 979 B. G. B. versteigert werden. 956  
**Stadt. Krankenhaus.**

**Zur Lieferung!**  
Neu eingetroffen:  
Größere Posten  
**Schlafdecken,**  
**Betteppiche,** 267  
**Cazarell-Decken,**  
in vorchriftsmäßiger Größe,  
**Militärdecken,**  
**Pferdeleppiche,** extra  
Erlaubt für Woylach,  
**Pferdedecken,**  
**Militärhandtücher,**  
**Militärbettbezüge.**  
**Arthur Baer**  
Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch  
Ecke Kaiser- und Kreuzstraße.

**Darlehen**  
gibt Selbstgeber streng reell u. dis-  
kret ohne Vorwissen, evtl. in drei  
Tag., mit und ohne Lebensversicher-  
Neuabschluss. Ausführl. Zuchrift.  
unter Nr. 21546 an die Geschäfts-  
stelle der „Bad. Presse“.

**Weinrestaurant** 964  
**„Eckschmitt“.**  
MorgenDonnerstag  
sowie jede Woche  
Donnerstag  
**Schlachtfest!**  
Kaiserstraße 231. — Telefon 205.

**Chinesische Tees**  
Indische Tees, Ostrifol. Tees,  
Darjeeling Tees,  
feinschmeckende Qualitäten per Pfd.  
3.— franco unter Nachnahme bei  
Abnahme von mindestens 9 Pfund.  
**J. H. Tonne Nachf.,**  
Spezial-Teehandlung, 970  
Bremen, H. L. Str. Kirchhof 9.

**Wer leiht**  
bedrängter Witwe mit hiliegendem  
Geschäft bis Ende des Krieges  
1000 Mk. gegen gute Sicherheit?  
Angebote nur von Selbstgeber  
unter Nr. 21973 an die Geschäfts-  
stelle der „Bad. Presse“.

**Gelder** schnell u. billig. Ohne  
Vorwissen. **Müller,**  
Mains 1, Bobbitz. 19. Rückporto.

Anfertigen der Damen- und  
Kindergarderoben, Jackets und  
Mäntel werden tadellos ausgeführt.  
(Schnittmuster-Vorlauf). 378.10.6  
**Weber, Kirchr. 28, 2 Tr.**

**Flügel — Pianinos**  
**Harmoniums,**  
auch gebrauchte Instrumente, in  
großer Auswahl, darunter die besten  
Fabrikate. Verkauf während des  
Krieges zu ganz billigen Ausnahmep-  
reisen. 879  
**Pianofabrik Johs. Schläile,**  
Karlsruhe i. B.,  
Duglasstr. 24, neben d. Hauptpost.

**Abfallholz**  
so lange Vorrat reicht, bei  
Abnahme von 5 Ztrn.  
per Ztr. 1.60 Mk.  
frei Aufbewahrungstraum.  
**Carl Finkelstein,**  
vorm. Gustav Homburger,  
Kohlenhandlung,  
Holzjägerei, Spalterei,  
911.6.1 Schützenstr. 59.  
Telephon 2402 und 2820.

**Aus den ältesten Belgen**  
werden Wäffe, Belge, Militärjacken  
unv. tadellos und billig gearbeitet.  
21987.4.1 **Douglasstr. 15, part.**  
Wegen Einberufung suche einen  
tüchtigen, militärfreien Mann als  
**Teilhaber**  
oder Vertreter, welcher befähigt  
ist, die Leitung des Geschäfts zu  
übernehmen. Angebote unter Nr.  
288a an die Geschäftsstelle der  
„Badischen Presse“ erbeten. 2.1

**Ein hübscher Knabe**  
wird sofort an Kindesstatt oder in  
gute Pflege gegeben. Angebote u.  
Nr. 21979 an die Geschäftsstelle  
der „Bad. Presse“.

**Dobermann!**  
Küde (Polizeihund), 13 Monate alt,  
erschlagendes, garantiert außerst  
wachsames Tier, in prima Stamm-  
baum, u. ein sehr schönes, wachjames  
**Swergipferle,**  
Küde, 1 Jahr, billig zu verkaufen.  
**E. Rupp, Kriegstraße 2,**  
jetzt numeriert 60. 21977

Fortsetzung des  
**Räumungs-Verkaufs**  
in  
Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Samten etc.  
**Doppelte Rabattmarken**  
oder **10%** in bar.  
**Carl Büchle** **Herrenstraße 7**  
zwischen Kaiserstr. u. Schlossplatz  
Inh.: **Kohlmann & Braunagel** 971